

DIE
ÄTHIOPISCHE ÜBERSETZUNG
DES
PROPHETEN DANIEL

Nach Handschriften in Berlin, Cambridge, Frankfurt am Main,
London, Oxford, Paris und Wien zum ersten Male herausgegeben
und mit Einleitung und Kommentar versehen

von

OSCAR LÖFGREN

Fil. Lic.

Mit 4 Faksimile-Tafeln in Lichtdruck

PARIS
LIBRAIRIE ORIENTALISTE PAUL GEUTHNER
13, RUE JACOB, VI^E
1927

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	IX
Abkürzungen	XIII
EINLEITUNG	XV
I. Verzeichnis der Handschriften	XV
II. Benutzte Handschriften	XVIII
III. Beschreibung der benutzten Handschriften	XX
IV. Verwandtschaft der Handschriften	XXXVIII
V. Die jüngeren Rezensionen	XLIII
VI. Der Altäthiope	XLVII
VII. Einrichtung des Textes	L
TEXT	1
Fragment eines Gebetes	86
KOMMENTAR	87
Register	158
Errata	163

VORWORT

Die Veröffentlichung der äthiopischen Bibelübersetzung schreitet sehr langsam ihrer Vollendung entgegen. Schon sind es über 400 Jahre, seitdem JOHANNES POTKEN sein „chaldäisches“ Psalterium in Rom drucken ließ (1513), und noch immer fehlt von mehreren Büchern des Alten Testaments jeder gedruckte Text, während wir von anderen nur veraltete oder sonst ungenügende Ausgaben besitzen. Es ist dies um so mehr zu verwundern, als die äthiopische Bibelversion einerseits als ältestes literarisches Denkmal des Ge'ez für die Erforschung dieser Sprache von grundlegender Bedeutung ist, andererseits aber auch infolge ihrer Abstammung von der Septuaginta als Hilfsmittel der biblischen Textforschung benutzt werden kann.

Nach dem Tode von AUGUST DILLMANN, der seinen großen Plan, allein das äthiopische Alte Testament herauszugeben, zwar nicht durchführen konnte, aber trotz ungünstiger Umstände doch zur Hälfte damit (Oktateuch, Samuels- und Königsbücher, Apokryphen) fertig wurde, hat FR. M. ESTEVES PEREIRA die Bücher Job (1907), Esther (1913), Esra-Nehemia (1919) — sämtlich in der

Patrologia Orientalis, wo laut Mitteilung des Direktors, Monseigneur R. GRAFFIN, die im Druck befindliche Ausgabe der Paralipomena von demselben Verfasser demnächst erscheinen wird — und Amos (1917) veröffentlicht. Zurzeit fehlen, wenn wir die Paralipomena ausnehmen, vollständige gedruckte Texte der folgenden Bücher: Proverbia, Ecclesiastes, Jeremias¹, Hesekiel, Daniel, Hosea, Micha, Nahum, Habakuk, Haggai und Sacharia².

Mit dem Erscheinen der vorliegenden Arbeit scheidet Daniel aus der Anzahl nicht veröffentlichter Bücher aus. Nachdem ich diesen Text gewählt hatte, setzte ich alles daran, auf diesem begrenzten Gebiet möglichst gründliche Arbeit zu leisten. Darum habe ich die Handschriften in einem Umfang herangezogen, wie es bisher in keiner Ausgabe äthiopischer Bibeltex-te — das Henochbuch ausgenommen — geschehen ist. War also das Material-sammeln bei dieser *editio princeps* der Hauptzweck, so konnte ich doch nicht umhin, das erhaltene Textmaterial nach Möglichkeit sprachlich und textkritisch zu verwerten. Obwohl nun Daniel nicht zu den in textkritischer Hinsicht ergiebigsten alttestamentlichen Büchern gehört und die schlechte Überlieferung des äthiopischen Textes neben

¹ In seiner textkritischen Abhandlung *Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias* (Freiburg im Breisgau 1912) kündigt J. SCHÄPFERS das Erscheinen seiner Jeremiasausgabe in der *Patrologia Orientalis* an, doch ist dieser Plan meines Wissens nicht zur Ausführung gelangt.

² Die Dissertation von F. KRÄMER, *Die äthiopische Übersetzung des Zacharias* (Leipzig 1898), enthält nur Kap. I und — „in fugam vacui“ — VI, 12, IX, 9, XIV, 6, 7.

der ziemlich ungenauen Art der Übersetzung das Feststellen des griechischen Originals nicht unerheblich erschwert, glaube ich doch, die nahe Verwandtschaft des „Altäthiopen“ mit einer kleinen Gruppe von Minuskeln und besonders mit dem Cod. 130 (HOLMES-PABSONS) nachgewiesen zu haben.

Falls die Richtlinien dieser Arbeit die Billigung der sachverständigen Kritik finden sollten, gedenke ich, eine ähnlich angelegte, nur etwas gedrängtere Ausgabe der kleinen Propheten in Angriff zu nehmen.

Bei Herausgabe dieser meiner Erstlingsarbeit ist es mir ein Bedürfnis, meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Dr. K. V. ZETTERSTÉEN meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Wie meinen semitischen Studien überhaupt hat er auch dieser Abhandlung sein persönliches Interesse entgegengebracht und mich mit Rat und Tat wohlwollend unterstützt.

Meinem Lehrer und Freunde Herrn Privatdozenten Dr. H. S. NYBERG verdanke ich die erste angenehme Einführung in das Studium des Äthiopischen.

Infolge des Entgegenkommens der ausländischen Bibliotheksbehörden waren mir die zu benutzenden Handschriften, teils im Original, teils in photographischer Reproduktion, zugänglich, wofür ich hier öffentlich danke. Den Verwaltungen der BIBLIOTHÈQUE NATIONALE und des BRITISH MUSEUM schulde ich besonderen Dank für die Erlaubnis, die beigegebenen Tafeln zu veröffentlichen.

Den Beamten der hiesigen Universitätsbibliothek endlich bin ich wegen ihres stets gezeigten Entgegenkommens

zu großem Dank verpflichtet, in erster Linie Herrn Oberbibliothekar Dr. J. M. HULTH, der persönlich für die Ausleihung der meinem Texte zugrunde liegenden Pariser Handschrift gewirkt hat.

Uppsala, den 29. Juni 1927.

OSCAR LÖFGREN

ABKÜRZUNGEN

- Æthiops* = *Æthiops*, Bulletin Ge'ez dirigé par Sylvain Grébaud. Paris 1922, 1923.
- BA = Beiträge zur Assyriologie und vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft, herausgegeben von Fr. Delitzsch und P. Haupt.
- BEZOLD, *K. Nag.* = Kebra Nagast, die Herrlichkeit der Könige. Herausgegeben von Carl Bezold. München 1905.
- BOYD = The Octateuch in Ethiopic according to the text of the Paris codex, with the variants of five other manuscripts edited by J. Oscar Boyd. Part I, II. Leyden, Princeton 1909, 1911. (Bibliotheca Abessinica, edited by Enno Littmann. Vol. III, IV.)
- CHAÎNE = M. Chaîne S. J. Grammaire éthiopienne. Beyrouth 1907.
- CORNILL, *Ezechiel* = Das Buch des Propheten Ezechiel, herausgegeben von C. H. Cornill. Leipzig 1886.
- DILLM. = Grammatik der äthiopischen Sprache von Dr. August Dillmann. Zweite Auflage von Dr. Carl Bezold. Leipzig 1899. — Englische Ausgabe: *Ethiopic Grammar* by August Dillmann. Second Edition by Carl Bezold. Translated by James A. Crichton. London 1907. (Die §§ gelten für beide Ausgaben, die Seitenzahlen nur für die deutsche.)
- DILLM., *Lex.* = Augusti Dillmann *Lexicon Linguae Aethiopicæ cum indice latino*. Lipsiæ 1865. (Nach Kolumnen zitiert.)
- FIELD, *Hexapl.* = Origenis *Hexaplorum quæ supersunt . . . concinnavit, emendavit, et multis partibus auxit* Fridericus Field. Tomus I, II. Oxonii 1875.
- GUIDI = *Vocabolario amarico-italiano compilato da Ignazio Guidi*. Roma 1901.
- HOMMEL, *Säugethiere* = Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern. Von Fritz Hommel. Leipzig 1879.
- HO.-P. = *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus*. Editionem a Roberto Holmes inchoatam continuavit Jacobus Parsons. Tomus IV, V. Oxonii 1827.

JA = Journal Asiatique.

KÖNIG = Neue Studien über Schrift, Aussprache und allgemeine Formenlehre des Äthiopischen . . . von Dr. Eduard König. Leipzig 1877.

LITTMANN, *Inschriften* = Sabaische, griechische und altabessinische Inschriften von Enno Littmann. Berlin 1913. (Deutsche Aksum-Expedition, Band IV.)

LUDOLF, *Lex(icon)* = Iobi Ludolfi Lexicon aethiopico-latinum. Editio secunda. Francofurti ad Moenum 1699.

LUDOLF, *Psalterium* = Psalterium Davidis aethiopice et latine . . . Cura Iobi Ludolfi. Francofurti ad Moenum 1701.

NÖLD., *Beitr.* = Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft von Theodor Nöldeke. Straßburg 1904.

NÖLD., *N. Beitr.* = Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft von Theodor Nöldeke. Straßburg 1910.

PO = Patrologia Orientalis.

PRÄTORIUS = Äthiopische Grammatik mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar von Dr. F. Prätorius. Karlsruhe und Leipzig 1886. (Porta Linguarum Orientalium VII.)

PRE = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. Auflage.

ROC = Revue de l'Orient Chrétien.

RRAL = Rendiconti della Reale Accademia nazionale dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche, e filologiche.

SCHÄFERS, *Jeremias* = Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias von Dr. Joseph Schäfers. Freiburg im Breisgau 1912.

SWETE, *Introduction* = An Introduction to the Old Testament in Greek by Henry Barclay Swete, revised by Richard Rusden Ottley. Cambridge 1914.

ZA = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete.

ZAW = Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Besondere Verzeichnisse der speziellen im Text und im Kommentar verwendeten Abkürzungen finden sich am Anfang der beiden Abschnitte auf der Rückseite des Titelblattes.

EINLEITUNG

I. Verzeichnis der Handschriften

In seinem Repertorium *Manoscritti ed opere abissine in Europa* (RRAL V, 8, 1899, S. 610) verzeichnet CONTI ROSSINI 29 äthiopische Handschriften des Propheten Daniel. Dazu kommen 2 von demselben Verfasser beschriebene Manuskripte aus Cheren (Qeren) in Eritrea (RRAL V, 13, 1904, S. 233 ff.) und noch 3 in Europa befindliche, so daß die Gesamtzahl der mir bekannten Danielhandschriften 34 ist. Sie verteilen sich folgendermaßen: (Die mit einem Stern versehenen Hss. sind unten näher beschrieben.)

A. London, British Museum:

1. Ms. Orient. 484 (WRIGHT¹ Nr. VII), 18. Jahrhundert.
2. Ms. Orient. 489 (WRIGHT Nr. XI), datiert 1730.
3. Ms. Orient. 490 (WRIGHT Nr. XII), 18. Jahrhundert.
4. Ms. Add. 24,990 (WRIGHT Nr. XIII), 18. Jahrhundert².
- *5. Ms. Add. 24,991 (WRIGHT Nr. XIV), 17. Jahrhundert.
6. Ms. Orient. 493 (WRIGHT Nr. XVII), 18. Jahrhundert.
7. Ms. Orient. 494 (WRIGHT Nr. XVIII), 18. Jahrhundert.
8. Ms. Orient. 496 (WRIGHT Nr. XX), 17. Jahrhundert.
9. Ms. Orient. 498 (WRIGHT Nr. XXII), 17. Jahrhundert.
10. Ms. Orient. 499 (WRIGHT Nr. XXIII), 18. Jahrhundert.
- *11. Ms. Orient. 501 (WRIGHT Nr. XXV), 15. Jahrhundert.
12. Ms. Orient. 502 (WRIGHT Nr. XXVI), 18. Jahrhundert.

¹ W. WRIGHT, *Catalogue of the Ethiopic manuscripts in the British Museum*, London 1877.

² Von CONTI ROSSINI übergangen.

13. Ms. Orient. 503 (WRIGHT Nr. XXVII), 18. Jahrhundert.
 14. Ms. Orient. 505 (WRIGHT Nr. XXXI), 1721—30.
 (15. Ms. Curzon¹ [im British Museum deponiert], 18. Jahrhundert?)

B. Oxford, Bodleian Library:

- *16. Ms. Bruce 74 (DILLMANN² Nr. V), 16.—17. Jahrhundert.

C. Cambridge, University Library:

- *17. Ms. Add. 1570 (Katalog fehlt), datiert 1588.

D. Paris, Bibliothèque Nationale:

a) Ancien Fonds:

- *18. Ms. Éth. 11 (ZOTENBERG³ Nr. 7), 14.—15. Jahrhundert.
 *19. Ms. Éth. 114 (ZOTENBERG Nr. 50), 17. Jahrhundert.

b) Collection d'Abbadie:

20. Nr. 16⁴ (CONTI ROSSINI⁵ Nr. 14), 19. Jahrhundert.
 *21. Nr. 30 (CONTI ROSSINI Nr. 13), 18. Jahrhundert.
 *22. Nr. 35 (CONTI ROSSINI Nr. 11), 17. Jahrhundert.
 *23. Nr. 55 (CONTI ROSSINI Nr. 12), 15.—16. Jahrhundert.
 24. Nr. 137 (CONTI ROSSINI Nr. 10), 19. Jahrhundert.
 *25. Nr. 149 (CONTI ROSSINI Nr. 15), 17.—18. Jahrhundert.
 26. Nr. 197 (CONTI ROSSINI Nr. 9), 19. Jahrhundert.
 27. Nr. 205 (CONTI ROSSINI Nr. 18), 19. Jahrhundert.

¹ Siehe weiter unten S. XVIII. Auch diese Hs. ist CONTI ROSSINI entgangen.

² A. DILLMANN, *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae Oxoniensis*, Pars VII, Codices Aethiopicis, Oxonii 1848.

³ H. ZOTENBERG, *Catalogue des manuscrits éthiopiens de la Bibl. Nationale*, Paris 1877.

⁴ Numerierung nach: *Catalogue raisonné de manuscrits éthiopiens appartenant à A. d'Abbadie*, Paris 1859, und M. CHAÏNE, *Catalogue des manuscrits éthiopiens de la collection A. d'Abbadie*, Paris 1912.

⁵ C. CONTI ROSSINI, *Notice sur les manuscrits éthiopiens de la collection d'Abbadie*, Paris 1914. (Extrait du JA 1912—1914 [in Wirkl. 1915].)

E. Berlin, Preußische Staatsbibliothek¹:

- *28. Ms. Or. Qu. 283 (DILLMANN² Nr. 3), 17. Jahrhundert.
 *29. Ms. Peterm. II. Nachtr. 35 (DILLMANN Nr. 4), 17. Jahrhundert.
 30. Ms. Or. Qu. 985 (FLEMMING³ Nr. 2, CHAÏNE⁴ Nr. 16), 18. Jahrh.

F. Frankfurt am Main, Stadtbibliothek:

- *31. Ms. Orient. Rüpp. II, 4 (GOLDSCHMIDT⁵ Nr. 4), 18. Jahrhundert.

G. Wien, Nationalbibliothek⁶:

- *32. Cod. Aeth. 16 (MÜLLER⁷ Nr. I, RHODOKANAKIS⁸ Nr. I), 17. Jahrh.

H. Cheren (Eritrea), katholische Mission⁹:

33. Nr. 2 im Katalog, 19. Jahrhundert¹⁰.
 34. Nr. 4 im Katalog, 19. Jahrhundert.

Alle diese Handschriften sind auf Pergament geschrieben und bieten den vollständigen Text von Daniel. Das XI. Kapitel allein ist in dem Oxforder Ms. Nr. III (DILLMANN, *Catalogus*, S. 5a) Fol. 127 enthalten.

¹ Vormals Königliche Bibliothek.

² A. DILLMANN, *Verzeichniss der abessinischen Handschriften*, Berlin 1878. (Die Handschriften-Verzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin, III. Bd.)

³ J. FLEMMING, *Die neue Sammlung abessinischer Handschriften auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin* (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrg. 23, 1906, S. 7 ff.).

⁴ M. CHAÏNE, *Inventaire sommaire des manuscrits éthiopiens de Berlin acquis depuis 1878* (ROC XVII, 1912, S. 45 ff.).

⁵ L. GOLDSCHMIDT, *Die abessinischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main*, Berlin 1897.

⁶ Vormals k. k. Hofbibliothek.

⁷ FR. MÜLLER, *Die äthiopischen Handschriften der k. k. Hof-Bibliothek in Wien* (ZDMG XVI, 1862, S. 553 ff.).

⁸ N. RHODOKANAKIS, *Die äthiopischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien*, Wien 1906 (Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philos.-hist. Kl., Bd. CLI, Abhandl. IV).

⁹ C. CONTI ROSSINI, *I manoscritti etiopici della missione cattolica di Cheren* (RRAL V, 13, 1904).

¹⁰ Ibid. S. 233: „ove questa non sia indicata, è da intendersi che il manoscritto appartiene all' ultimo secolo.“

Falls man aus der Anzahl vorhandener Handschriften der verschiedenen Bibelbücher auf die einheimische Verbreitung derselben schließen darf, so wäre Daniel nächst dem Psalter und den Evangelien die gelesenste der biblischen Schriften¹. Diese Tatsache wäre aus der bekannten Vorliebe der Abessinier für apokalyptische Literatur leicht zu erklären.

II. Benutzte Handschriften

Der äthiopische Daniel ist, wie oben angedeutet, bisher nicht herausgegeben oder wissenschaftlich behandelt worden². Doch hat AUGUST DILLMANN für sein äthiopisches Lexikon auch den Wortschatz des Danielbuches verwertet und damit eine wichtige Vorarbeit geleistet. Dabei standen ihm seiner eigenen Angabe nach³ 7 Hss. zur Verfügung. Welche diese Handschriften waren, geht aus anderen Stellen im Lexikon hervor, z. B. Kol. 30 s. v. **ልክሉክ**. Dort nennt der Verfasser 4 Codd. Abb(adiani), nämlich Nr. 35, 55, 137, 197 (= Nr. 22, 23, 24, 26 in meinem Verzeichnis), weiter einen Cod. Fr(an)c(o)f(urtoensis) (= Nr. 31) und einen Cod. Bruc(ianus) (= Nr. 16). Die letzte, als Cod. Curz(onianus) bezeichnete Hs. ist ohne Zweifel identisch mit dem von DILLMANN für seine Henochausgabe⁴ benutzten Cod. D, der in meinem Verzeichnis als Nr. 15

¹ In dem oben genannten Verzeichnis CONTI ROSSINI sind die Zahlen für einige Bücher: Psalterhs. 78, Johannesevng. 56, Synoptiker 37—39, Daniel 29, Henoch 22, Kleine Propheten 22, Jesaja 21, Jeremia 18, Oktateuch 13—16, Hesekeil 11.

² In diesem Zusammenhang erinnere ich daran, daß die apokryphen Hymnen Dan. III, 26—45, 52—88a als zu den liturgischen Oden (*ḳḏal*) gehörig (vgl. SWETE, *Introduction*, S. 253f.) in den für liturgischen Gebrauch bestimmten äthiopischen Psalterhss. und deshalb auch in den gedruckten Psalterien vorkommen, am besten bei LUDOLF, *Psalterium*, S. 329 ff.

³ *Lexicon*, Prolegomena, Kol. VI.

⁴ A. DILLMANN, *Liber Henoch aethiopice*, Lipsiae 1851, Annotationes, S. 2. Die Beschreibung lautet: „codex membranaceus, formae quartae mediae, e foliis 41 compositus, quorum singulae paginae in binas columnas divisae sunt, literis minusculis nitide sed minus accurate exaratus.“ Daniel umfaßt Fol. 52—65. — Nach dem 1873 erfolgten Tode ROBERT CURZONS wurde seine große Handschriftensammlung von seinem Sohne Lord ZOUCHE im British Museum deponiert, wo sie sich wohl noch befindet. Vgl. [HORNER,] *The Coptic version of the New Testament in the northern dialect*, Oxford 1898, Vol. I, Introd. S. XXXVIII.

vorkommt, und welchen DILLMANN nebst dem Cod. E als ROBERT CURZON gehörig, „ex Africa ab ipso allatos“ kennzeichnet.

Obgleich es mir darum zu tun war, diese Editio princeps auf möglichst breite Basis zu stellen, war die Benutzung aller vorhandenen Hss. weder möglich noch erwünscht. Es mußte eine Auswahl getroffen werden, wobei in erster Linie das Alter der Manuskripte zu berücksichtigen war. Eine Einteilung aus diesem Gesichtspunkte folgt hier¹:

XIV.—XV. Jahrhundert	3 Hss.
XVI.—XVII.	10 ² „
XVIII.	15 „
XIX.	6 „

Nach einigem Zögern habe ich mich dazu entschlossen, sämtliche aus der Zeit vor 1600 stammende Hss. zu verwerten, von den dem XVII. Jahrhundert angehörigen nur diejenigen, welche sich durch Probekollationen als wertvoll erwiesen. Die späteren, dem XVIII. und XIX. Jahrhundert entstammenden Hss., mit Ausnahme einiger leicht zugänglichen, mußte ich ganz beiseite lassen, auch auf die — wie ich hoffe ziemlich geringe — Gefahr hin, für die Textgestaltung wichtigen Materials verlustig zu gehen. Diesem Plan gemäß habe ich von den 13 aus der Zeit vor 1700 stammenden Hss. nur die beiden Londoner Mss. Orient. 496 und 498 beiseite gelassen, die 11 übrigen dagegen vollständig benutzt. Von den späteren habe ich nur die Frankfurter Hs. vollständig und die Mss. d'Abbadie 30 und 149 teilweise verwertet. Um für die Bezeichnung der einzelnen Hss. ein rationelles Prinzip zu gewinnen, habe ich die Handschriftensammlungen mit Buchstaben und, wo mehrere Hss. derselben Sammlung benutzt worden sind, die einzelnen Hss. mit hinzugefügten Ziffern bezeichnet. Für die älteste, dem Texte zugrunde liegende Pariser Hs. Éth. 11 habe ich aus besonderen Gründen die Bezeichnung S (= Séguier) gewählt.

Die Liste der 12 vollständig benutzten Hss. mit ihren Bezeichnungen bekommt somit folgendes Aussehen:

¹ Näheres über das Alter der benutzten Hss. findet sich im folgenden Kapitel.

² Davon eine sicher und vier vielleicht aus dem XVI. Jahrhundert.

- A₁ = Paris, Ms. d'Abbadie 55
 A₂ = " " " 35
 B₁ = Berlin, Ms. Or. Qu. 283
 B₂ = " Ms. Peterm. II. Nachtrag 35
 C = Cambridge, Ms. Add. 1570
 F = Frankfurt am Main, Ms. Orient. Rüpp. II, 4
 L₁ = London, Ms. Orient. 501
 L₂ = " Ms. Add. 24,991
 O = Oxford, Ms. Bruce 74
 P = Paris, Ms. Éth. 114
 S = " " " 11. — S.-Germain 230. Séguier
 W = Wien, Cod. Aeth. 16.

Die beiden teilweise benutzten Manuskripte sind:

- A₃ = Paris, Ms. d'Abbadie 149
 A₄ = " " " 30.

Die Hss. B₁ B₂ F S W konnte ich im Lesesaal der hiesigen Universitätsbibliothek kollationieren, von den übrigen Hss. habe ich Photographien erhalten.

III. Beschreibung der benutzten Handschriften

Obschon sämtliche von mir benutzte Hss. außer C in den oben genannten Katalogen beschrieben sind, gebe ich der Vollständigkeit wegen auch hier eine kurze allgemeine Beschreibung derselben. Dazu füge ich eigene Beobachtungen, welche entweder bei der Autopsie der Hss. oder bei dem Studium der Photographien gemacht wurden, und die sich ganz besonders auf den Danielabschnitt beziehen. Die Hss. werden in annähernder Altersfolge besprochen.

S. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth.* 11. — *Saint-Germain* 230. *Séguier* = ZOTENBERG 7.

Pergament, 118 Blätter, 235 × 155 mm. Schrift in zwei Kolonnen von je 18 bis (in Dan.) 20 Zeilen. Fol. 69 ist leer. Inhalt: die Bücher Job (Fol. 1—68) und Daniel (Fol. 70—118). Text am Anfang und Ende der Hs. unvollständig.

Wir können die Schicksale dieser wichtigen Hs. fast 300 Jahre zurückverfolgen. Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts befindet sie sich in der Bibliothek des bekannten Kanzlers PIERRE SÉGUIER (1588—1672) in Paris nebst zirka 30 anderen äthiopischen Hss. Nach dem Tode SÉGUIERS wurde die Sammlung von LUDOLF katalogisiert¹, und dieser gibt später in seinem *Commentarius* aus dem Gedächtnis eine kurze Beschreibung auch dieser Hs.² Inzwischen war die große Bibliothek SÉGUIERS seinem Testamente gemäß in den Besitz der Abtei Saint-Germain-des-Près übergegangen und wurde dort zu Anfang der Revolution durch Feuersbrunst vernichtet, mit Ausnahme der Handschriften, welche nach der Konfiskation der Abtei rechtzeitig in die Bibliothèque Nationale transportiert worden waren. Nachdem ZOTENBERG bei der Katalogisierung die ursprüngliche Ordnung der Blätter wiederhergestellt hatte³, ist unser Kodex zuletzt von F. M. ESTEVES PEREIRA für seine Edition des Jobtextes⁴ benutzt und ausführlicher beschrieben worden. Da diese Beschreibung aber offenbar nach photographischen Reproduktionen gemacht ist⁵ und nur die erste Hälfte der Hs. umfaßt, scheint eine Komplettierung nicht unmotiviert zu sein.

Die Hs. ist in europäischem Ledereinband gebunden; am Rücken reiche Vergoldung und auf rotem Zettel der Titel: FRAGMENT · | LIBR · IOB · ET | DANIELIS | ÆTHIOPICE. Auf der Innenseite des hinteren Vorsetzblattes haben sich in Spiegelschrift Fragmente eines Gebetes „in der 11. Stunde“ aus einer ungefähr gleichaltrigen Hs. abgedruckt (am Schluß des Textes, S. 86, wiedergegeben).

¹ *Commentarius*, S. 299: „Post Bibliothecam Vaticanam in Bibliotheca Se-guierianâ Lutetiae Parisiorum plures quam uspiam alibi Libri Aethiopici reperiuntur. Catalogum eorum rogantibus haeredibus ipse feci, sed loco gratiarum actionis ne quidem apographum ejus mihi concedere voluerunt, insolitâ aliâ apud Gallos inurbanitate.“ Siehe auch FLEMMING in BA Bd. I, S. 554f.

² *Ibid.*: „2. *Fragmenta Iobi & Danielis in uno codice*. Jobus incipiebat c. 2. v. 1. *Et venit quoque Satan inter eos*. Sed liber hic confusè erat compactus; post fragmenta enim Danielis à cap. X. his verbis: *Anno tertio Cyri* incipientia, rursus sequebatur pars quaedam ex Jobo & Daniele.“

³ ZOTENBERG, *Catalogue*, S. 12; vgl. die soeben zitierte Beschreibung LUDOLFS.

⁴ *Le livre de Job*, Paris 1907 (PO T. II, Fasc. 5).

⁵ Nur so erklärt sich die Lesung $\alpha\chi\eta$ statt $\alpha\chi\eta\zeta$ (so richtig ZOTENBERG, S. 10) in der Nachschrift S. 570; das fehlende ζ ist nur auf der gegenüberstehenden leeren Seite der Hs. sichtbar.

In paläographischer Hinsicht bietet unsere Hs. vieles von Interesse¹. Sowohl allgemeine Züge als zahlreiche Einzelheiten sprechen für hohes Alter. Die große, zirka 6 mm hohe, eckige Schrift, welche nur wenig von den lapidaren Formen der Inschriften abweicht, der einfache, auf die Punktreihe und das Henkelkreuz oder ähnliche Randzeichen beschränkte Dekor und die Zweikolumnigkeit ordnen S in die verhältnismäßig kleine Gruppe archaischer² äthiopischer Hss. ein, welche um die Mitte des XV. Jahrhunderts durch einen neuen Typ mit schöneren Schriftzügen und reicherer Ausschmückung allmählich verdrängt wird.

Zur Interpunktion dient außer dem Worttrenner (ጎጥጥ) nur dessen Verdoppelung (ጎጥብ), an einigen Stellen zu ።። erweitert, welche regelmäßig von dem Zeichen ፡፡— links am Rande begleitet ist. Die Rubra sind im Text kenntlich gemacht.

Die Zahlwörter werden im Text ausgeschrieben; nur in den Überschriften kommen die Zahlzeichen vor, und zwar ohne die später gebräuchlichen Striche — ein unzweifelhaft archaischer Zug³. Man beachte die abweichenden Formen: o (dem gewöhnlichen Zeichen für 4 ähnlich) für ስ; o (dem Buchstaben ähnlich) für ስ⁴; statt ገ schreibt man ጊ (ohne Henkel, nur durch die geringere Höhe von ገ unterschieden).

Das Alphabet weist die folgenden Archaismen auf. Neben ለ, aber viel seltener, steht die Form ለ (mit anliegendem, meist hochgestelltem Ring), welche seit WRIGHT⁵ als das Alterskriterium *par préférence* für Hss. aus der Zeit vor 1500 benutzt wird. Für Bestimmung noch höheren Alters ist sie nicht geeignet, da gerade die ältesten Mss., ganz wie S, beide Formen aufweisen, während

¹ Für diesen Abschnitt vergleiche man Tafel I und II.

² Weitere Reproduktionen archaischer Hss. bei: TISSERANT, *Specimina codicum orientaliū*, 62—64; ROUPP in ZA XVI, 1902, Tafel 1—3; WRIGHT, *Catalogue*, Pl. I; DILLMANN, *Verzeichniss der abessinischen Hss.*, Tafel II; RHODOKANAKIS, *Die äthiopischen Hss. ... zu Wien*, Tafel III, IV.

³ Vgl. CONTI ROSSINI, *Notice*, S. 11 f.; *Æthiops*, 1923, S. 28 f.

⁴ Siehe DILLM., § 16 und S. 331, Anm. 3, wo ስ statt ስ zu lesen ist (in der Übersetzung CRICHTONS S. 374 berichtigt).

⁵ *Catalogue*, Preface, S. X; CONTI ROSSINI, *Notice*, S. 14 f.

z. B. die sogleich zu besprechende jüngere L₁ die „ältere“ Form durchgeführt hat. In ähnlicher Weise ist bei ረ, ጥ, ጥ, ረ der Ring weniger abgegrenzt¹. Von ፀ wird die zweite Form (ፀፀ) überall ፀ statt ፀ₁ geschrieben, während für die *Sādes*-Form, wie noch im Alphabet LUDOLFS, ፀ² steht (vgl. im Text S. 2 und 26 [oberer Apparat]). Die Dreieckigkeit ist in allen Formen von ፀ und ፀ, auch in ጥ und ጥ, deutlich ausgeprägt. Statt ጥ wird durchgehend die sicher alte Schreibweise ጥ₁ benutzt³. Das Zeichen ጥ wird auch ጥ oder ጥ geschrieben. Statt ጥ kommt die ältere Form ጥ vor⁴, in welcher, wie in ጥ und vereinzelt in ስ, ስ, der Henkel noch nicht geschlossen ist. Für ጥ schließlich wird ጥ geschrieben⁴.

Bemerkenswerte orthographisch-grammatische Archaismen sind: die Schreibungen ስግዚአ : ብሔር und ስፀ : ስጥ, umgekehrt aber ስግዚአ für ስፀ : ስጥ. Der kurze Vokal der *qatl*-Form wird vor Laryngal beibehalten in ረአጥ (so immer in den Über- und Unterschriften, im Text einigemal auch ረአጥ, በሕር (III, 78); ስአጥ (Sus. 31) gehört vielleicht nicht hierher, s. zur Stelle. Der orthographische Übergang ፀፀ > ፀፀ und ጥጥ > ጥጥ ist nicht ganz durchgeführt worden. Daher Formen wie ፀፀተፀጥ (Sus. 8), ፀጥ በስጥ (Sus. 33) usw. (s. im oberen Apparat). Kurzes *a* ist vor *a*-haltigem Laryngal nicht selten beibehalten, z. B. በሐረኒ, አውፀአጥ (III, 88); umgekehrt finden sich Formen wie ፀጥሐርጥ (VII, 7), ፀጥሐጥ (IX, 25) ohne Übergang des Murmelvokals in *a*. Die übrigen Fälle dieser Art sowie andere mehr zufällig vorkommende Eigentümlichkeiten werden unter dem Text im oberen Apparat registriert.

Von den wenigen in Faksimile vorliegenden alten äthiopischen Hss. stimmen die spätestens um 1300 geschriebene Vatikaner Hs. *Borg. aethiop. 3* (TISSERANT 62, ROUPP Taf. 1—3) und die Berliner Hs. *Ms. Or. Fol. 117*, nach DILLMANN „400—500 Jahre alt“, am nächsten mit S überein. Es ist mir darum sehr wahrscheinlich,

¹ Siehe Tafel II, Kol. b, Z. 4.

² Vgl. ROUPP, ZA XVI, 1902, Tafel 1, Kol. b, Z. 9 v. u. An einigen Stellen ist die gewöhnliche Form durch Radieren wiederhergestellt.

³ Siehe DILLM., S. 28, Anm. 3.

⁴ Vgl. CONTI ROSSINI, *Notice*, S. 103.

daß S schon vor 1400 geschrieben ist¹; als *terminus post quem* dürfte wohl die Zeit um 1300 gelten können.

Der Text von Daniel beginnt Fol. 70a (= Tafel I) und bricht mit Fol. 118b mitten im Worte **በመስሪርተ** (Bel 3b) ab. Ursprünglich hatte die Hs. also wenigstens noch vier Textblätter, die zusammen mit dem Anfangsblatt von Job leider verlorengegangen sind. An einer Stelle, Fol. 100b und 101a oben, ist der ursprüngliche Text durch Flüssigkeit zerstört und von späterer Hand schlecht ergänzt worden (siehe im Text). Auch sonst scheint ein Nachziehen der erblässenden Schriftzüge mit neuer Tinte stellenweise stattgefunden zu haben. Am inneren Rande hat sich der Text oft infolge Dicke der Tinte und Feuchtigkeit auf die gegenüberstehende Seite abgedrückt, wodurch einzelne Buchstaben undeutlich, selten unleserlich geworden sind. Vom Schreiber stammen einige Rasuren und Zusätze am Rande oder zwischen den Zeilen, wie aus dem oberen Apparat hervorgeht. Änderungen in der Vokalisation kommen nicht selten vor, besonders **ሐ > ሐ**, **አ > አ**, **ኃ > ኃ**, auch **ዐ > ዐ**.

Wie in Job² hat auch hier ein gewisser MERKURIUS (**መርቆርዮስ**) einige Bemerkungen textkritischer Art am Rande hinzugefügt, welche ich hier aufzähle. Fol. 70a am oberen Rande: **ዝኒ : አሁሎ : በአብራይ**. Fol. 87b links am Rande: **ዝንቱ : አልዐ : በአብራይስጥ**. Oben: **በአረቢ : ሁሎ**, im Interkolumnium (zu V. 57): **ዝኒ : አልዐ**. Fol. 105a α (VII, 19): die drei letzten Buchstaben des zweiten **ዘኃ** sind durchstrichen und **ብርት** darüber geschrieben worden, dazu am Rande **አብራይ**. Fol. 105a β (VII, 22): **አስመ** durch darüber geschriebenes **ከ** in **አስከ** geändert. Fol. 105b α (VII, 23): **ወይከይ** **ዳ : ወይመትራ** in **ወትከይድ : ወትመትር** geändert, indem die betreffenden Zeichen zirkumskribiert und die neuen darüber gesetzt wurden. Fol. 106b β (VIII, 5): **አቅርንጉሁ** durch Überschreiben in **አዕይንጉሁ** geändert. Fol. 107a β (VIII, 8) **ዐብደ** in **ዐብዩ** geändert; am Rande **ዕብራይ : ዩሴ : መርቆርዮስ : ነዳይ** :: Fol. 107b β (VIII, 14) zu **ወዕሥራ : ወሠለስቱ : ምእት** am inneren Rande: **አብራይ : ወ**

¹ Vgl. CONTI ROSSINI, *Notice*, S. 11: „il semble bien probable que plusieurs manuscrits réputés du XV^e siècle soient du XIV^e siècle, qui a été marqué par un mouvement littéraire important.“

² PEREIRA, *Le livre de Job*, Introduction, S. 569 f.

ረቢ : ወጃ ሸ. Fol. 112b α (X, 1) zu **ዐሠርቱ** am äußeren Rande: **፫ አብራይ : ወረቢ**. Fol. 114b (zu XI, 1) am oberen Rande: **አብራይ : ወረቢ : አመ : ፩ ለዳርዮስ** :: Fol. 118b (zu Bel 1) am unteren Rande: **አልዐ : በዕብራይስጥ : በረቢ : ወበሐበሽ : ሀሎ** ::

Das Nähere über die Einteilung des Buches in 12 „Gesichte“ (**ረአይ** = *ῥασις* in den Codd. Alexandrinus und Marchalianus) geht am besten aus dem Text selbst hervor. Rot oder schwarz gezeichnete Henkelkreuze oder ähnliche Verzierungen standen ursprünglich Fol. 70a (s. Tafel I), 82b (III, 1), 91b (III, 98), 96a (V, 1), 103a (VII, 1), 112b (X, 1), 114b (XI, 1), 117a (XII, 1), überall links am Rande, sind aber Fol. 96a, 112b und 117a später ausgemerzt worden.

Da diese Hs. durchweg sorgfältig geschrieben und von wesentlichen Korrekturen und Interpolationen frei ist, besitzen wir in ihr einen wertvollen Zeugen für den um 1300 geläufigen, wahrscheinlich noch nicht revidierten Bibeltext. Es war demnach eigentlich selbstverständlich, daß ich S der Ausgabe von Daniel zugrunde legte.

L₁. — London, British Museum. *Orient. 501* = WRIGHT XXV.

Pergament, 195 Blätter, zirka 14 $\frac{1}{2}$ × 10 $\frac{1}{4}$ inches (= 370 × 260 mm). Große (zirka 7 mm hohe), gegen den Schluß kleiner werdende Schrift in zwei Kolumnen von je 30 bis 40 Zeilen. Inhalt: siehe im Katalog.

L₁ gehört zu den wenigen alten Hss. der großen Magdala-Sammlung¹. Ihre Datierung ins XV. Jahrhundert ist sicher. Trotzdem ist sie bis jetzt nur einmal, von DILLMANN für seine Ausgabe der Himmelfahrt Jesajas², benutzt worden.

Paläographisch vertritt diese Hs. den Durchschnittstypus des XV. Jahrhunderts, wie oft mit stark kalligraphischer Betonung³.

¹ Vgl. WRIGHT, *Catalogue*, Preface, S. V f.

² A. DILLMANN, *Ascensio Isaiae aethiopice et latine*, Lipsiae 1877, S. VII; PEREIRA, *O livro do profeta Amós*, Coimbra 1917 (= Acad. das Ciências de Lisboa, Boletim da Segunda Classe, Vol. XI), läßt im Hss.-Verzeichnis S. 11 gerade diese älteste vollständige Amos-Hs. vermissen. Das Ms. d'Abbadie 55 ist also nicht „o mais antigo de todos os manuscritos etiópicos, que contém a versão do Livro de Amós“. Viel älter als beide ist übrigens die Oxforder Hs. *Hunt 625* (= Nr. VIII in DILLMANN'S Katalog), welche nicht „de(!) século XVIII“, sondern aus dem XIV. (—XV.) Jahrhundert stammt.

³ Siehe Tafel IV.

Die ungewöhnlich schönen und gleichmäßigen Buchstabenformen verraten den routinierten Schönschreiber. Von den archaisierenden Zügen sind eigentlich nur der allgemeine Schrifttypus, das dreieckige **o**, die Form **h** (hier konsequent durchgeführt) und das Randzeichen (nicht auf der Tafel, s. zu S) beibehalten. Die in S vorkommenden Henkelkreuze kehren etwas modifiziert bei L₁ wieder, werden aber hier nur als Verzierungen benutzt und darum öfter angebracht. Die dekorative Entwicklung spiegelt sich auch in den für diese Periode typischen Anfangsverzierungen ab. Die in alten äthiopischen Hss. vorkommende orthographische Dehnung des **h** findet sich auch in L₁, immer im Gottesnamen und sonst öfters, s. Sus. 2, 9 (anders III, 37) und vgl. HACKSPILL in ZA XI, S. 128f., ROUPP in ZA XVI, S. 306.

Daniel umfaßt Fol. 177—194 (Schluß) und ist wie in S in 12 **ራእይ** eingeteilt, nur mit dem Unterschied, daß hier Kap. XI und XII zusammen den 10. **ራእይ** bilden, während die Erzählung von Bel und dem Drachen in zwei Gesichte (V. 1—22 und 23—42) zerlegt ist. Jeder **ራእይ** mit Ausnahme des letzten hat die Unterschrift **ተረጎመ ፡ ራእይ ፡ ከ** usw. Überschrift fehlt am Anfang des 1., 2. und 5. Gesichts. Zeile 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13 der ersten Seite und die Anfangsworte der Textabschnitte sind Rubra, ebenso die Zahlzeichen, welche einzusetzen der Schreiber aber oft vergessen hat. Zahlreiche Auslassungen einzelner Buchstaben (selten Wörter) zeugen von einer gewissen Flüchtigkeit des Abschreibers. Gegen Ende der Hs. ist der Text immer gedrängter geschrieben, wie schon aus der zunehmenden Anzahl der Zeilen hervorgeht. Die letzten Blätter sind am äußeren Rande durch Flüssigkeit entstellt, doch ist von dem Text nur die linke Hälfte der letzten Kolumne (= Bel 36—42) gänzlich verwischt.

A₁. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth. Abbadie 55* = CONTI ROSSINI 12.

Pergament, 203 (in Wirklichkeit 193) Blätter, 500 × 410 mm. Schrift kräftig und gleichmäßig, zirka 6 mm hoch, in drei Kolumnen von (in Daniel) je 45 bis 46 Zeilen. Inhalt: siehe die Kataloge.

Diese kolossale Hs. ist schon mehrmals bei der Herausgabe biblischer Texte benutzt worden und hat sich meist als Vertreter

einer relativ ursprünglichen Tradition erwiesen¹. Wir werden später sehen, daß es sich auch in Daniel ähnlich verhält.

Paläographisch steht A₁ am Schluß der archaisch-klassischen Periode. CONTI ROSSINI² spricht zutreffend von dem „caractère de transition“ der Schrift. Die Formen gleichen am meisten denjenigen von L₁ (s. Tafel III). Die ältere Form von **h** kommt neben der gewöhnlichen, aber viel seltener vor. Vereinzelt Archaismen sind **h** und **h** (vgl. oben zu S). **h** läßt sich, wenigstens in den verkleinerten Reproduktionen, von **h** nicht unterscheiden. Man wird sich kaum sehr irren, wenn man die Entstehung der Hs. um 1500 ansetzt.

An orthographischen Eigentümlichkeiten nenne ich hier die konsequente Schreibung mit **ያ** statt **የ** im Imperfekt des Grundstammes der Verba primae laryngalis, z. B. **ያሐውር** (vgl. I, 5 im Kommentar), weiter die Schreibung **ኅለየ** „denken“ und **ሐለየ** „singen“ (sonst in den Hss. meist umgekehrt, vgl. BEZOLD, *K. Nag.*, S. XIV), IX, 13 sogar **ወነኅሊ ፡ ወነሐሊ**. Auch sonst ist der Gebrauch der Laryngale oft von dem gewöhnlichen abweichend, z. B. **ሐለቀ**, **ክሐዘ**, **ሐተመ**.

Daniel beginnt Fol. 123a ohne Überschrift (s. Tafel III) und endet Fol. 130b (irrtümlich als 140 paginiert) mit **ተረጎመ ፡ ዘዳንኤል** usw. Die 1., 3., 5., 7. und 9. Zeile aller drei Kolumnen der ersten Seite sind rot, ebenso die Über- und Unterschriften der 12 **ራእይ**, welche am oberen Rande schwarz mit kleinerer Schrift vorgeschrieben sind, und die Buchstaben **ወኅነ ፡ በ** am Anfang von Kap. I, 1. Den Anfangswörtern **በቀዳሚ** (IX, 1) und **ኣመ** (X, 1) fehlt der erste Buchstabe, während II, 1 **በክልእ ፡ ዓ**, VII, 1 **ራእይ** (**እ < ኣ**), XI, 1 **ወኅነ** mit spitzer Feder in den leeren Raum nachträglich eingetragen wurde. Rasuren kommen gelegentlich vor, stammen aber von dem Schreiber. Korrekturen von späterer Hand fehlen zum Glück gänzlich.

Der Wert dieser prächtigen Hs. wird durch die Flüchtigkeit des Abschreibers nicht unerheblich geschmälert. Dieser hat offenbar

¹ Vgl. DILLMANN, *Libri apocryphi*, Berlin 1894, S. 6, 113, 151 (besonders), 192, 219; PEREIRA, *Le livre de Job*, S. 571; Ders., *Le livre d'Esther*, Paris 1913, S. 6, 10 (PO IX, 1); Ders., *O livro do profeta Amós*, S. 13.

² *Notice*, S. 38.

recht gedankenlos und mechanisch gearbeitet. Davon zeugen einige alberne Verschreibungen (z. B. VI, 24 ግብጽ für ግብ, vgl. VII, 6 und Bel 36) und vor allem die zahlreichen Auslassungen, von welchen über 20 mehrere Worte umfassen und durch Homoioteleuton veranlaßt sind¹. Trotzdem gehört A₁ zu den wichtigsten Hss. unseres Textes und liefert in Bel 3—42 einigen Ersatz für die Lücke in Hs. S.

A₂. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth. Abbadie 35* = CONTI ROSSINI 11.

Pergament, 280 Blätter, 390 × 345 mm. Schöne, regelmäßige Schrift in drei Kolumnen von je 38 Zeilen. Inhalt: siehe die Kataloge.

Dieser meist sehr sorgfältig geschriebene Kodex stammt nach PEREIRA² aus der Regierungszeit des großen Iāsū (1687—1706) und ist ganz wie A₁ für mehrere Texteditionen benutzt worden³.

Daniel beginnt Fol. 200a, ursprünglich ohne Überschrift; später hat ein Korrektor ዘዳንኤል : ነቢይ : über die Zeile geschrieben und darüber noch die Glosse ፍትሐ : እግዚአብሔር : hinzugefügt. Der Text schließt Fol. 207b mit ዘዳንኤል : ተፈጸመ :. Auf der ersten Seite sind die 1., 2., 5., 6., 9., 10., 27. und 28. Zeile aller drei Kolumnen Rubra. Ebenso die Über- und Unterschriften der 12 ራእይ, in welchen die Zahlen (außer in der Überschrift des 12. [letzten] ራእይ) stets mit Buchstaben ausgeschrieben sind. Am Rande ist die gewöhnliche Kapiteleinteilung (der Vulgata) von späterer Hand eingetragen. Am Schluß von Kap. XII steht: ምዕ : ፲ወ፫ : ውኡቲኒ : ፲ወ፫ : ምዕ : ወዝንቱሰ : ሐሰት : በዕርዕ : und daneben: ተመደጥ : ኅበ : ጥንቱ :. Zum XIII. Kapitel wird in der Vulgata außer Susanna auch Bel 1 gezogen, und so steht hier ምዕ : ፲ወ፬ : erst Bel 2. Am Rande kommen auch einige Textvarianten und zahlreiche Glossen sprachlicher oder inhaltlicher Art vor.

Der ursprüngliche Text der Hs. ist nachträglich einer durchgreifenden Revision unterzogen worden. Der Korrektor (= a₂ im

¹ Vgl. CHARLES, *The Book of Enoch*, Oxford 1906 (Anecdota Oxoniensia, Sem. Ser., Part XI), S. XXIV.

² *Le troisième livre de 'Ezra'*, Paris 1919 (PO XIII, 5), S. 646.

³ Vgl. besonders DILLMANN, *Libri Regum*, [Fasc. 1,] Pars posterior, S. 5.

Apparat) hat an sehr vielen Stellen Lesarten einer anderen Textrezension eingetragen. Dabei hat er zum Glück meist den ursprünglichen Text stehen lassen und die Varianten zwischen den Zeilen eingefügt, so daß die Hs. in großem Umfang Doppellesarten aufweist. Daß A₂ zu den wichtigsten der benutzten Hss. gehört, braucht nach dem Gesägten kaum ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

B₁. — Berlin, Preußische Staatsbibliothek. *Ms. Orient. Quart. 283* = DILLMANN 3.

Aus der Beschreibung DILLMANN'S wiederhole ich folgendes: „Perg., 21 u. 18 ctm., 77 Bl. (dazu vorn 2, hinten 1 leeres), 2 Col., 27—29 Z., auch 32 Z. Abess. Holzband, hier renovirt. Sehr kleine Schrift; nachcorrigirt, da und dort mit Geez- oder amharischen Glossen, auch Varianten, auf dem Rand, theils von der ersten, theils von einer jüngeren Hand. Ohne Datum, 200—300 Jahre alt.“

Daniel beginnt Fol. 55a mit einer einfachen Verzierung, ohne Überschrift. 1. und 4. Zeile des neuen Abschnitts sind rot eingetragen nach schwarzer Vorschrift am oberen und unteren Rande. Einteilung in 12 ራእይ, wie im gedruckten Text. Fol. 65a am Schluß die Nachschrift: ተፈጸመ : በዝ : ዘዳንኤል : ስብሐት : ለእብ : ወወልድ : ወመንፈስ : ቅዱስ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን : ወለዳሐራሁ :. Fol. 77a und b ist der fehlende Teil des XI. Kapitels nachgetragen. Der Schreiber hat sehr nachlässig gearbeitet. Verschreibungen und Auslassungen sind zahlreich und nur zum Teil vom Korrektor (= b₁) berichtigt worden, so daß B₁ als die schlechteste der verwerteten Hss. charakterisiert werden muß (s. aber XI, 7f. im Kommentar).

B₂. — Berlin, Preußische Staatsbibliothek. *Peterm. II. Nachtr. 35* = DILLMANN 4.

Der Beschreibung DILLMANN'S entnehmen wir folgendes: „Perg., 19 u. 17 ctm., 101 Bl., 2 Col., 19—22 Z.; abess. Holzband, hier renovirt. Von Bl. 75 ist die Hälfte der Länge nach abgeschnitten, ohne daß jedoch etwas im Text fehlt. Unrein gehalten. Ungleich und unzierlich geschrieben, mit manchen Correcturen von späterer Hand, auch mit Geez- u. amhar. Glossen auf dem Rand. Ohne Datum, 200—300 Jahre alt.“

Daniel fängt Fol. 80a mit der Überschrift: **ዘዳንኤል : ነቢይ :** an und endet Fol. 99b mit dieser Nachschrift: **ተረጎመ : መጽሐፈ : ዳንኤል : ጸሎቱ : ወበረከቱ : የሃሉ : ምስለ : ፍቁሩ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ። አአምላክ : ዳንኤል : ዕቀብ : ነፍሱን : ወሥጋን : ወአብርሀ : ዓይነ : ልቡናን : ለጸሐፊሁ : ወለአጽሐፊሁ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን : ወአሜን ።** Der Text ist in 11 **ክፍል** eingeteilt, wobei Susanna gar nicht gezählt wird und Dan. I die Überschrift **ራኤይ : ዘዳንኤል : ፩ :** trägt. Dann folgen **ክፍል : ፪ :** bis **፲፩ :**, an den folgenden Stellen beginnend: II, 1; III, 1; III, 98; V, 1; VII, 1; IX, 1; X, 1; XI, 1; XII, 1; Bel 1. Sämtliche Überschriften sind rot; ebenso Fol. 80a Zeile 1, 2, 5 beider Kolumnen, die beiden ersten Zeilen von Kap. I und die Worte **ይትባረክ : አግዚአብሔር : አምላክ :** III, 26.

Diese B₁ äußerlich ähnliche, aber noch unansehnlichere Hs. bietet einen meist sehr korrekten, wenn auch oft sekundären Text. Nur in dem Setzen und Auslassen der Kopula **ወ** herrscht in B₂ eine eigentümliche Willkür. Korrekturen, wie sie nicht selten vorkommen, werden im Apparat mit b₂ bezeichnet¹.

Für die Bestimmung des Alters von B₁ und B₂ fehlt so gut wie jeder sichere Anhaltspunkt. Daß sie schon aus dem XVI. Jahrhundert stammen sollten, wie DILLMANN für möglich hält, ist mir recht wenig wahrscheinlich. B₂ macht von den beiden äußerlich den Eindruck höheren Alters.

C. — Cambridge, University Library. *Add. 1570.*

Diese Hs. ist die einzige der von mir benutzten, welche bisher nicht katalogisiert ist. Sie wurde schon von WRIGHT² beiläufig angezeigt als "a splendid(!) copy of the Old Testament, written for Maryām Sēnā, the queen of Sarጵa Dēngēl, in the twenty-sixth year of that king's reign, A.D. 1588. It contains: the Octateuch, ... Daniel (including Susanna, etc.), and Ezekiel."

Durch die Güte des Sekretärs der Cambridger Bibliothek, Herrn W. J. CUTHBERTSON, erhielt ich folgende ergänzende Beschreibung:

¹ Gleichzeitig mit der Kollation von B₂ konnte ich auch die dritte Berliner Hs. von Daniel, *Ms. Orient. Quart. 985*, einsehen, fand aber keinen Grund, diese junge, wenig wertvolle Hs. zu benutzen.

² *Catalogue*, Preface, S. IV, Fußn.

"The collation of the manuscript Add. 1570 is, 244 leaves (vellum). Daniel occupies 236b—243a. The size of the manuscript is 16 inches by 13½ inches" (= zirka 40 × 34 cm)¹.

In dem für mich reproduzierten Abschnitt gehen auf die Seite drei Kolumnen von je 40 Zeilen. Die Schrift ist mittelgroß, regelmäßig, von dem gewöhnlichen Typ des XVI. Jahrhunderts.

Daniel beginnt Fol. 236b mit der Überschrift: **በስመ : አግዚአብሔር : መሐሪ : ወመስተሣህል : ርኑቀ : መዓት : ወብዙኃ : ምሕረት : ወጸ(!)ድቅ : አንሰ : እጽሕፍ : መጽሐፈ : ዳንኤል : ነቢይ : ጸሎቱ : ወሀብተ : ረድኤቱ : የሀሉ : ላዕለ : ማርያም : ላዕለ : ክሎሙ : ደቂቃ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ።** und endet Fol. 243a mit der Nachschrift: **ተረጎመ : ራኤይ : ዘዳንኤል : በአኩቴተ : አግዚአብሔር : ሎቱ : ስብሐት : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ።**

Der Text ist eingeteilt in 99 **ክፍል** verschiedener Länge (scheinbar nur 98, weil der 93. **ክፍል** beim Numerieren übersprungen wurde). Sie beginnen an den folgenden Stellen: (1) Sus. 1, (2) v. 7, (3) v. 47, (4) v. 52 (**ወጸወ-ፆ**), (5) v. 55, (6) I, 1, (7) I, 3, (8) I, 8, (9) I, 10, (10) I, 16, (11) I, 18, (12) I, 19 (**ወቆመ**), (13) II, 1, (14) II, 8, (15) II, 12, (16) II, 19, (17) II, 27, (18) II, 37, (19) II, 46, (20) III, 1, (21) III, 8, (22) III, 12, (23) III, 15 (**[ወ]መኑ**), (24) III, 19, (25) III, 24 (**ወቆመ**), (26) III, 46, (27) III, 49, (28) III, 51 (**ወይቤሉ**), (29) III, 58, (30) III, 91, (31) III, 93, (32) III, 93 (**ወወፅኤ**), (33) III, 95, (34) III, 98, (35) IV, 6 (**ሰማፅ**), (36) IV, 16, (37) IV, 26, (38) IV, 30, (39) IV, 31, (40) IV, 33, (41) IV, 34, (42) V, 1, (43) V, 5, (44) V, 11, (45) V, 17, (46) V, 26, (47) V, 29, (48) V, 31, (49) VI, 3, (50) VI, 5, (51) VI, 13, (52) VI, 16 (**ወይቤሉ**), (53) VI, 18, (54) VI, 19,

¹ CONTI ROSSINI (RRAL V, 8, S. 610) führt unter den Hss. zu Daniel eine Hs. der „Biblioteca Municipale di Cambridge“ aus dem XVIII. Jahrhundert an, womit zweifelsohne gerade C gemeint ist. Die abweichenden Angaben hinsichtlich des Namens der Bibliothek und des Alters der Hs. sind wohl als Versehen zu erklären. Herr CUTHBERTSON schreibt mir darüber: "There is no Municipal Library in Cambridge, but, owing to the fact that this University Library bore the old name of Public Library of the University, it would seem that Conti Rossini may have been mistaken in the title. The eighteenth century manuscript mentioned by him is not in the University Library... It is quite possible that C. R. may have mistaken the date of this manuscript and meant the one written in 1588 to which Dr Wright actually refers. In this case, they may be one and the same manuscript."

(55) VI, 21, (56) VI, 23, (57) VI, 24, (58) VI, 25, (59) VII, 1, (60) VII, 5, (61) VII, 6, (62) VII, 7, (63) VII, 9, (64) VII, 11, (65) VII, 13, (66) VII, 17, (67) VII, 19, (68) VII, 20, (69) VII, 23, (70) VII, 24 (**ወ እምድኅራሁ**), (71) VIII, 1, (72) VIII, 13, (73) VIII, 15, (74) VIII, 17 (**ወሶበ : መጽክ = ወመጸክ S**), (75) VIII, 18 (**ወኣኅዛኒ**), (76) VIII, 20, (77) IX, 1, (78) IX, 14, (79) IX, 15, (80) IX, 17, (81) IX, 20, (82) IX, 22 (**ወይቤለኒ**), (83) X, 1, (84) X, 10, (85) X, 11 (**ወሶበ**), (86) X, 13, (87) X, 18, (88) XI, 1, (89) XI, 6 (**ወወለተ**), (90) XI, 13, (91) XII, 1, (92) XII, 5, (—) XII, 9, (93) Bel 1, (94) v. 8, (95) v. 14 (**ወኣዘዘ**), (96) v. 23, (97) v. 33, (98) v. 40.

Als Reste der alten Einteilung in **ራእይ** stehen die Überschriften **ራእይ : ዘዳንኤል** V, 1, V, 31(!), Bel 1; **ራእይ : ዘዳንኤል : ነቢይ** VII, 1, VIII, 1, XII, 1; **ራእይ : ዘርእየ : ዳንኤል** X, 1, XI, 1. Außerdem wurde am Rande unsere gewöhnliche Kapiteileinteilung von jüngerer Hand eingetragen, wobei Susanna und Bel als 13. und 14. **ምዕራፍ** : gezählt werden. Sonst sind die Ränder leer, mit Ausnahme des auf Kap. XII bezüglichen **ነገር : ትንግኤ** Fol. 242b oben.

Korrekturen im Text (= e im Apparat) kommen nur spärlich vor und dienen meist dazu, reine Schreibfehler zu beseitigen. Dennoch ist die Zahl der mehr oder weniger korrumpierten Stellen sehr beträchtlich. Trotzdem behält das Manuskript seinen Wert als Zeuge des im XVI. Jahrhundert geläufigen Danieltextes und hat an mehreren Stellen ursprüngliche Lesarten und Formen bewahrt.

F. — Frankfurt am Main, Stadtbibliothek. *Ms. Orient. Rüpp.* II, 4 = GOLDSCHMIDT 4.

Der Beschreibung GOLDSCHMIDTS entnehme ich folgendes: „Pergament; 31 u. 26 cm. 603 Seiten (vom letzten Blatt ist die Hälfte senkrecht abgeschnitten). SS. 1—312, 515—603 in zwei Columnen je 21—23 Zeilen, SS. 313—514 in drei Columnen je 25 Zeilen (außerdem sind vorn 2¹/₂ Bll. Allogria beigeheftet). Abessinischer Holzband mit Lederüberzug, etwas lädiert. Schöne deutliche Schrift; SS. 313—514 bedeutend kleiner, jedoch desselben Characters... Ohne Datum, wahrscheinlich aus dem XVIII. Jahrhundert.“

Dazu füge ich einige bei Autopsie gemachte Beobachtungen. Die Hs. zerfällt in drei paläographisch leicht zu unterscheidende Hauptteile. Der erste umfaßt Fol. 1—156 und zeichnet sich durch

sehr große, prächtige Schrift, wohl des XVII. Jahrhunderts, aus¹. Der zweite Teil umfaßt Fol. 157—257 und hat ebenfalls schöne, regelmäßige, aber viel kleinere Schrift, vielleicht von mehr als einer Hand (Jesaja besonders schön geschrieben) und wahrscheinlich etwas jüngeren Datums. In diesem Abschnitt durchweg drei (sonst zwei) Kolumnen. Der dritte Teil, Fol. 258—302, zu welchem Daniel gehört, ist offenbar der jüngste und wird wohl aus dem XVIII. Jahrhundert stammen. Er scheint als Gegenstück zum ersten Teil hinzugefügt worden zu sein² und ist in fast ebenso großer, aber weniger schöner Schrift ausgeführt.

Daniel beginnt Fol. 282a mit derselben Überschrift wie in **C**, nur steht hier **የሃለ : ምስለ : ፍቅሩ : ሱራሔ : ክርስቶስ : ለግለመ** etc., und endet Fol. 302a mit der gleichen Nachschrift wie in **C**. Kapiteileinteilung = **C**, aber **፱** : und **ጸ፱** : sind je zweimal angebracht und **፱፫** : übersprungen; da **ጸ፱** : hier richtig steht, sind die letzten Abschnitte ganz wie in **C** als 93—98 (statt 94—99) gezählt.

Als ich die Kollation von **F** beginnen wollte, hatte ich zum Glück die Reproduktionen von **C** schon erhalten und entdeckte alsbald, daß **F** eine Zwillingshs. von **C** ist. Das über den Text von **C** Gesagte gilt also auch von **F**, sogar in Kleinigkeiten ist die Übereinstimmung meist vollständig. Im Apparat steht **C** überall für **C + F**, sofern nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben ist.

L₂. — London, British Museum. *Add. 24,991* = WRIGHT XIV.

Pergament, 86 Blätter, zirka 12¹/₂ × 8⁷/₈ inches (= 320 × 220 mm). Mittelgroße, gleichmäßige Schrift von einer Hand in zwei Kolumnen von je 42—49 Zeilen. Die Hs. ist durch Wasser beschädigt, besonders am oberen Rande, wo der Text stellenweise ausgelöscht ist. Inhalt: siehe im Katalog.

Daniel beginnt Fol. 51aβ ohne Überschrift und endet Fol. 56bα mit **ተረጸመ : ዘዳንኤል**. Darunter folgende Worterklärungen: **አና**

¹ Über diesen Abschnitt vgl. DILMANN, *Libri Regum*, [Fasc. 1.] Pars posterior, S. 3f.

² Der in der Überschrift zu Daniel stehende Name des Besitzers, **ሱራሔ : ክርስቶስ**, ist nebst dem seines Vaters und seiner Frau von demselben Schreiber am Schluß des ersten Abschnitts Fol. 156a in die ältere Nachschrift auf Rasur eingesetzt, vgl. die etwas ungenaue Angabe bei GOLDSCHMIDT, S. 13.

ንዖ : ብ : ደመና = አዛርያ : ብ : ረድኤት : ዘ : እ = ሚሳኤል : ብ : ሰምዒኒ = ወስመ : ግብርናቶሙሰ : ብልጣሶር : ብ : አምኃ : ጣዖት : ሲድራቅ : ብ : ተቃዮዬ : ለንጉሥ = ሚሳቅ : ብ : ሠቃዬ : አትክልት : አብድናን : ብ : ገብረ : ጣዖት : ቦ : እ : ይ : ስፋሬ : ምድር = (Eine ähnliche Glosse findet sich auch in A₂ Fol. 200b oben.) Der Text ist wie in S in 12 ራእይ eingeteilt. Daneben Spuren einer Einteilung in ምዕራፍ (I, 1, II, 1, III, 1, IV, 1) und ክፍል (፩ : II, 24, ፫ : III, 7, ፬ : III, 46(?), ፭ : IV, 16, ፮ : VII, 19, ፯ : IX, 1, ፲ : X, 4, ፲፩ : XI, 18, [፲፪] Bel 1).

Durch sorgfältiges Nachkorrigieren wurden die Versehen des Schreibers meist beseitigt, so daß dieser Text an Korrektheit mit S wetteifern kann und die nahe verwandte, viel schöner geschriebene A₂ übertrifft. Das Alter ist schwer bestimmbar, doch wird man wohl mit WRIGHT auf das XVII. Jahrhundert raten können.

Der ursprüngliche Text ist an sehr zahlreichen Stellen nachträglich revidiert und mit Varianten versehen worden. Dabei hat man meist den alten Text stehen lassen und die Zusätze zwischen den Zeilen eingefügt; zahlreiche Varianten stehen auch am Rande. Diese sekundären Lesarten werden im Apparat durch L₂ oder L₂^{mg} bezeichnet.

Daß L₂ eine Gelehrtenhs. war und für „akademisches“ Studium des Textes benutzt wurde, ist schon nach dem Gesagten wahrscheinlich und steht mit der später zu besprechenden Eigenart der Übersetzung in Einklang.

L₂ ist von PEREIRA für seine Ausgabe des Buches Esther (PO IX, 1, Paris 1913) benutzt worden.

O. — Oxford, Bodleian Library. Ms. Bruce 74 = DILLMANN V.

Pergament, 6 + 141 Blätter, zirka 31 × 27 cm¹. Schrift in drei Kolumnen von (in Daniel) je 30 Zeilen, schön und gleichmäßig, mittelgroß. Das Alter ist schwer bestimmbar², doch scheint mir das XVII. Jahrhundert am wahrscheinlichsten zu sein.

¹ DILLMANN, *Catalogus*, S. 5, sagt nur „formae 4^{ae} magnae“; die obigen Ziffern sind durch Verdoppelung der Maße meiner Reproduktionen gewonnen.

² DILLMANN, *ibid.*: „Caeteris J. Brucii Codicibus biblicis aliquanto antiquior est“; gegen das XVI. Jahrhundert (PEREIRA) sprechen nach meiner Ansicht der breite Schrifttypus und die gute Kondition der Hs.

Daniel beginnt Fol. 135a ohne Überschrift (die beiden ersten Zeilen der Kolumne sind rot) und schließt Fol. 146b mit der in DILLMANN'S Katalog S. 8 abgedruckten Nachschrift¹.

Eingeteilt wird der Text dadurch, daß an 15 Stellen ein Zwischenraum von zirka fünf Buchstaben leer gelassen ist. Diese Stellen sind: I, 1, II, 1, III, 1, III, 98, (IV, 26,) V, 1, (V, 31,) VII, 1, (VIII, 1,) IX, 1, X, 1, XI, 1, (XI, 14,) XII, 1, Bel 1. Die eingeklammerten Stellen sind für O eigentümlich, die übrigen sind mit den Anfängen der ራእይ 2—12 identisch. Nach dem Schluß des 10. ራእይ (= XI, 35) ist der Abschnitt XI, 14—45 in anderer Übersetzung eingeschaltet (siehe im Text S. 71 ff.). Die Zwischenräume waren wohl dazu bestimmt, mit roter Tinte ausgefüllt zu werden, was aber nicht geschehen ist (vgl. DILLMANN, *Liber Henoch*, Annot., S. 1).

Korrekturen von zweiter Hand (= o im Apparat) kommen nur sehr selten vor; sie stammen wohl von derselben Hand wie die ziemlich zahlreichen, ebenfalls sehr klein geschriebenen Randglossen. Der Text ist meist sehr sorgfältig, offenbar aus einer revidierten Vorlage abgeschrieben.

Schon früher wurde O mehrmals benutzt, zuletzt von PEREIRA².

P. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth.* 114 = ZOTENBERG 50.

Pergament, 78 Blätter, 260 × 230 mm. Schrift in drei Kolumnen von je 36 Zeilen, ziemlich klein, am Anfang von Daniel kräftiger, dann immer dünner. XVII. Jahrhundert.

P ist bisher, soviel ich weiß, nur von CHARLES, *The Book of Enoch*, Oxford 1906, und DILLMANN, *Libri apocryphi*, Berlin 1894, S. 192, benutzt worden.

Daniel beginnt Fol. 59a, (ursprünglich) ohne Überschrift, und schließt Fol. 64a mit dem Kolophon: በዝየ : ተረጸመ : ዘዳንኤል : ነቢይ : . Die 1. und 3. Zeile aller drei Kolumnen Fol. 59a, die Überschriften ራዕይ : ፩ : — ፬ : (die übrigen stehen nur am Rande)

¹ So nach der jetzigen Paginierung; nach DILLMANN umfaßt Daniel Fol. 130—141.

² *Le livre de Job* (PO II, 5), vgl. DILLMANN, *Liber Henoch*, Annot., S. 1, BACHMANN, *Dodekapropheton Aethiopicum*, Heft I, Halle 1892, S. 10; auch für WRIGHT, *The Book of Jonah*, Leipzig 1857, ist O offenbar verwertet worden (s. Preface, S. VII).

und das Wort **ደባርዎ** : III, 57 sind Rubra. Fol. 58b hat derselbe Schreiber den Abschnitt Dan. XI, 14—45 vorangestellt (vgl. oben zu O).

Der ursprüngliche Text von P ist nachträglich von zwei Korrektoren durchgreifend revidiert worden. Vom ersten Korrektor (= p im Apparat) sind sehr zahlreiche Stellen ausradiert und mit einem erweiterten Text wieder beschrieben worden; fast nur gegen Ende des Textes (in Bel) sind die Zusätze interlinear angebracht. Diesen Text hat der zweite Korrektor (p) an einigen wenigen Stellen wieder ausgemerzt und durch einen anderen ersetzt (vgl. Sus. 26, 30, IX, 26). Am Rande finden sich zahlreiche Bemerkungen und Glossen. Die Hs. ist durchweg sorgfältig und korrekt geschrieben und gehört ohne Frage zu den besten Zeugen.

W. — Wien, Nationalbibliothek. *Cod. Aeth. 16* = RHODOKANAKIS I. Pergament, 110 Blätter, 175 × 150 mm. Schrift in zwei Kolonnen von je 26 bis 28 Zeilen, mittelgroß, von verschiedenen Händen, wohl aus dem XVII. Jahrhundert¹.

Diese von RHODOKANAKIS (S. 3—15) sehr ausführlich beschriebene Miszellenhs. ist wohl bisher nur von KRAMER, *Die äthiopische Übersetzung des Zacharias* (Diss.), Leipzig 1898, benutzt worden.

Daniel beginnt Fol. 17a und endet Fol. 62b. Mit dem unmittelbar folgenden fragmentarischen Dodekapropheton (bis Fol. 84a) zusammen bildet er den Hauptteil der Hs., welche wohl ursprünglich mit Fol. 17 begann. Über- und Unterschrift sowie das Nähere über die Einteilung des Textes (hier 13 statt 12 **ራኢይ**, da Kap. VIII besonders gezählt wird) finden sich im Katalog. Die Susanna-geschichte fehlt gänzlich, ebenso der Schluß von Bel (V. 27b—42). Kap. XI ist sehr fragmentarisch erhalten, weshalb W dort nicht berücksichtigt worden ist. Sonstige größere Lücken werden am Rande des gedruckten Textes kenntlich gemacht².

¹ Die von RHODOKANAKIS mit einigem Bedenken (s. S. 15, Anm. 2) angenommene Datierung ins XVI. Jahrhundert ist entschieden zu früh. Das von ihm als Tafel V abgebildete, datierte Blatt 5a macht übrigens, obwohl später geschrieben, paläographisch einen altertümlicheren Eindruck als der Hauptteil der Hs.

² Die Lücke in Kap. IX ist offenbar durch absichtliche Kürzung entstanden, denn nach **ሙሴ** (V. 11) fährt W fort: **ዘንተ : ጸለየ : እስከ : ተፍጻሚቱ : ወእመ : ፍጻሜሁ : አስተርአየ : መልአክ : እግዚ.** : ዘስሙ : ገብር ኤል : በአምሳለ : ብእሲ : (ወገሰሰኒ V. 21).

Da die Textform von W an anderer Stelle näher besprochen werden soll, füge ich hier nur einige Worte über den Kommentar hinzu. Dieser ist in den Text eingestreut und oft nur mit einiger Schwierigkeit von diesem zu scheiden, wo die Rubriken **ቃል** und **ይዜ : መተርጉም** fehlen. Als Quelle wird meist *Anqō-lāfōs* (*Ἀνάκλητος*) genannt, daneben aber auch Gregor von Nazianz und Theodoret von Kyrrhos (vgl. RHODOKANAKIS, S. 12), wie in dem folgenden Abschnitt, den ich als Probe abdrucke: (Fol. 62a)

ይዜ : መተርጉም : እመሰ : ኢኮነ : አበው : ንጹሐን : ኢዘከርዋ : ጎር ጎርዮስ : ዘሀገረ : እንዚናዙ : ነባቤ : መለኮት : ወታኦራሪዎስ : ኤጲስ : ቆጶስ : ዘሀገረ : ቁርስ : ይደሉኬ : ከመ : ፍእምር : ፍጻሜሁ : ለዝ : እስ መ : አስጥያጊስ : ዝንቱ : ተብህለ : ዳርዮስ : ዘቀተሎ : ቁርስ : ፋርሳዊ : ወእመ : አኮ : እምሔወ : ቁርስ : እመንገለ : እሙ : ከመ : ቃለ : ታው ድሪሪዎስ : ወሶቦ : ሞተ : አስጥያጊስ : ኮነ : ከሠራ : (= كسرى) ወልዱ : ን ፀስ : ወኢክህለ : እኒዞ : መንግሥት : ወመጽአ : ቁርስ : ንጉሠ : ፋር ስ : ወባቢሎን : ወአግብአ : መንግሥተ : ሚዶን : ጎቦ : ፋርስ : ወጎግሠ : ላዕለ : ነሉ : መናብርት : ወዝኩረ : ምስል : ዘወርቅ : ዘያመልክዎ : ሰ ብአ : ባቢሎን : ዘአቀመ : ናቡከደነጾር : በሐቅለ : ዳ(!)ራ : ወሰመዮ : ቤል : በስመ : ሀገረ : ባቢሎን : ወዱ : ነቦረ : ምስል : ዘስሙ : ብነ : ዘዘከር : ኢሳይያስ : ነቢይ : ወይዜ : ወድቀ : ቤል : ወተቀጥቀጠ : ዳጎ ን : እስመ : ተብህለ : ከመ : ነቦረ : እምሰብአ : ሀገረ : መንበግ : (= منبج) መምህር : ዘይብልዎ : ብነ : ወኮነ : መገሥጸ : ወሕፀፀ : ምሕረት : ለእ ገናት : ዘይትመሀሩ : ጎቤሁ : ወሐረ : ፩ : ወልድ : እምደቀ : መዛመር ት : ወገብረ : ምስል : ወሰመዮ : በስመ : ዘኢሁ : ወጸሐፎ : ውስተ : መ ጽሐፍ : ውኡቱኒ : ወኩሉ : ሕገናት : ኮነ : ይሰግዱ : ለዝኩ : ምስል : ወብዝንቱ : ግብር : ሚጦ : ልቦ : ለንጉሥ : ከመ : ያምልኮ : ለውኡቱ : ምስል : አመ : ተዋሥኦሙ : ዳንኤል : ለገነውት : ከይሲ : ይተረጎም : በሲኦል : ወፔሳኒ : ዘውጎጦ : በሥጋ : ክርስቶስ : በከመ : ቀተሎ : ፔ ሳ : ለከይሲ : ጊዜ : ውጎጦ : ወከማሁ : ሥጋ : ክርስቶስ : ሶቦ : ሞተ : በመስቀል : ቀጥቀጠ : ለሰይጣን : ወቤዘወ : ነሎ : ዓለመ : ወሰብአ : ባ ቢሎን : ዘአስተዋደይዎ : ለነቢይ : ይትሚሰሉ : በአይሁድ : ዘፀአልዎ : ለክርስቶስ : ወግቦ : አናብስትኒ : ተርጎምነ : በቀዳሚ : ነገር : እንባቆ ምኒ : ይተረጎም : በአርደ(!)ኡት : ዘሐወፀ : ዝእሮ : ለወልድ : ወመ ብልዕኒ : በብስራተ : ትንግኤሁ :

Daß die äthiopische Übersetzung des Kommentars von nicht-griechischer, und zwar arabischer Vorlage her stammt, scheint mir

so gut wie sicher zu sein. Außer der soeben hervorgehobenen Wiedergabe von كسرى kommen noch vor: (ሀገረ) ኸም = الشام, ምሸር = مصر, ኤራቅ = عراق. Von Κλεονάρχα finden sich neben አክላክብጥራ die Formen ፈላወበጥራ (mit Verwechslung von ق und ف, wie noch deutlicher in ሳሎፎስ, ሣልፎስ = سلوقوس, Σέλευκος) und በላውፈጥራ, በለውፈጥራ, wo በ entweder aus äthiopischem ከ oder arabischem س entstellt sein wird, wie in በጥሳፎን = Κτησιφῶν.

Der Vollständigkeit wegen gebe ich auch von den beiden nur teilweise verwerteten Hss. A₃ und A₄ eine kurze Beschreibung.

A₃. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth. Abbadie 149* = CONTI ROSSINI 15.

Pergament, 111 Blätter, 165 × 150 (Fol. 2—79 nur 140) mm. Schrift in zwei Kolonnen von je 19 Zeilen. Die Hs. besteht aus zwei Teilen, einem jüngeren (Fol. 2—79) aus dem XIX. Jahrhundert, und einem älteren (Fol. 81—106) Daniel umfassenden. Die Schriftzüge des letzteren Teiles, wie sie auf den beiden von mir benutzten Seiten Fol. 102b, 103a vorliegen, nähern sich dem alten Typ mit breiten, eckigen Formen, einmal kommt sogar **A** vor. Es scheint somit möglich zu sein, daß A₃ schon im XVI. Jahrhundert geschrieben ist, jedenfalls ist CONTI ROSSINI'S Datierung (XVII.—XVIII. Jahrhundert) sehr vorsichtig. Daniel ist in ራኸይ eingeteilt, deren Zählung wahrscheinlich mit derjenigen von L₁ übereinstimmt. Auf das mit ተፈጸመ : ራኸይ :: schließende Kap. XI folgt nämlich, unter dem Titel ራኸይ : ፲ ::, das sonst als ራኸይ : ፲፩ : gezählte Kap. XII.

A₄. — Paris, Bibliothèque Nationale. *Éth. Abbadie 30* = CONTI ROSSINI 13.

Pergament, 203 Blätter, 270 × 240 mm. Schrift in drei Kolonnen von je 28 Zeilen, wahrscheinlich aus dem XVIII. Jahrhundert. Daniel umfaßt Fol. 148a—164a, davon habe ich nur Fol. 161b, 162a benutzt.

IV. Verwandtschaft der Handschriften.

Infolge des Umfangs des für diese Ausgabe herangezogenen handschriftlichen Materials ist es möglich, die Verwandtschaft der Hss. ziemlich genau zu bestimmen. Zu diesem Zweck wollen wir

hier den im kritischen Apparat verzeichneten Variantenvorrat verwerthen.

Wir stellen zunächst fest, daß die Textüberlieferung sämtlicher Hss. im ganzen einheitlich ist, d. h., auf einen gemeinsamen Urtext zurückführt. Wo die Hss. auseinandergehen, ist die Ursache entweder Textverderbnis oder absichtliche Änderung späterer Revisionstätigkeit. Eine wirkliche Neuübersetzung findet sich fast nur dort, wo der alte Text Lücken aufweist, vor allem in Kapitel XI, das für sich behandelt werden muß.

In Kapitel XI lassen sich zwei Hauptgruppen von Hss. deutlich unterscheiden:

I. SA₁A₃B₁CFL₁OP(W¹);

II. A₂A₄B₂L₂.

Wie aus dem Text hervorgeht, bietet die erste Gruppe, zu welcher die ältesten Hss. gehören, in diesem Kapitel einen unvollständigen, etwa auf die Hälfte reduzierten, fragmentarischen Text — die Verse 14—24, 29, 36—45 fehlen gänzlich, 10, 13, 25, 26, 28 und 30 sind unvollständig — und am Schluß (nach V. 35) einige Worte aus Mark. 13, 14 (= Matth. 24, 15), offenbar hinzugesetzt, weil man das dort stehende ዘይቤ : ዳንኤል : ነቢይ auf die folgenden Worte bezog und durch Hinzufügung derselben den Danieltext zu vervollständigen beabsichtigte.

Die zweite Gruppe dagegen bietet einen so gut wie vollständigen Text — nur V. 10, 22, 31 finden sich kleinere Lücken — ohne fremden Zusatz am Schluß. Der enge Zusammenhang dieser Hss. tritt auch in dem ersten, für beide Gruppen gemeinsamen Teil des Kapitels (V. 1—12) deutlich zutage. In diesen Versen stehen A₂B₂L₂ (A₄ ist erst von V. 13 an verwertet worden) 26 mal mit meist recht charakteristischen Lesarten den übrigen Hss. gegenüber, davon je einmal unter Anschluß von A₁ und O.

Daß drei Hss. der ersten Gruppe — B₁OP — neben dem alten fragmentarischen Text des Kapitels auch eine vollständigere, in B₁P nachträglich hinzugefügte Übersetzung der Verse 13 (14)—45

¹ Hier sind von dem fragmentarischen Text wieder nur Fragmente (V. 1—6a, 7b—8a, 10—11a, 27a) erhalten.

bieten, ist schon im vorigen Kapitel angedeutet worden. Dabei wurde zur Komplettierung von B_1 eine der zweiten Gruppe zugehörige Hs. benutzt, während OP gemeinsam aus einer selbständigen, unten näher zu besprechenden Quelle geschöpft haben. Der zweite Teil des XI. Kapitels liegt uns daher ausnahmsweise — wie schon aus der Anordnung des Textes hervorgeht — in dreifacher Überlieferung vor (= α, β, γ im Kommentar).

Wir gehen jetzt zum Hauptteil des Textes über, wobei A_3 und A_4 ausscheiden, so daß die Anzahl der zu berücksichtigenden Hss. nunmehr zwölf ist. Die Gruppierung ist hier komplizierter. Wir bemerken zuerst, daß B_2 nicht mehr mit $A_2 L_2$ zusammengeht wie im XI. Kapitel, und folgern daraus, daß B_2 nur für dieses Kapitel eine mit $A_2 L_2$ im wesentlichen identische Vorlage benutzte, um einen vollständigen Text zu erhalten.

Die so gut wie völlige Identität von C und F wurde schon im vorigen Kapitel gestreift. Ich möchte annehmen, daß F aus derselben Vorlage wie C später abgeschrieben worden ist. Direkte Abstammung von C wäre auch möglich, falls man eine gewisse Selbsttätigkeit des Abschreibers voraussetzen darf.

Eine Zählung der im Apparat öfter vorkommenden Sonderlesarten einzelner Hss. oder Paare, resp. Gruppen von Hss. — zunächst werden nur primäre Lesarten berücksichtigt — ergibt folgendes Resultat:

B_2	weicht allein	120 mal ab
L_1	„ „	221 „ „
W	„ „	211 „ „
PW	weichen gemeinsam	31 mal ab
CFO	„ „	141 „ „
$A_2 L_2$	„ „	188 „ „
$A_2 L_2 O$	„ „	67 „ „
$A_1 A_2 L_2$	„ „	37 „ „

Die Hss. $B_2 L_1 W$ stehen demnach jede für sich relativ selbständig den übrigen Hss. gegenüber; von diesen kommt O mit 93 Sonderlesarten den drei genannten am nächsten. Die Ziffern müssen aber hier mit großer Vorsicht benutzt werden. Wenn wir

die reale Bedeutung der Varianten untersuchen, ergibt sich, daß L_1 trotz der großen Anzahl ihrer Sonderlesarten im ganzen weniger eigenartig ist als B_2 , da die Varianten inhaltlich meist unbedeutend sind und oft nur wegen des Alters der Hs. verzeichnet wurden. Die Sonderlesarten von W sind andererseits so charakteristisch, daß sie dieser Hs. eine ganz eigenartige Stellung verleihen. Daß diese Sonderstellung der Hs. W durch Erweiterung ihres ursprünglichen Textbestandes aus fremder Quelle entstanden ist, geht aus dem Kommentar hervor und soll im folgenden Kapitel näher ausgeführt werden. Die Verwandtschaft der noch nicht erweiterten W mit P spiegelt sich ebenfalls, wenn auch schwach, in der Statistik wider.

CFO bilden eine deutlich hervortretende Sondergruppe, deren gemeinsame Abweichungen aber inhaltlich und textkritisch weniger bedeutsam sind, als man nach ihrer Anzahl vermuten könnte. Jedenfalls entstammen diese drei Hss. einer gemeinsamen Vorlage — O jedoch nicht unmittelbar (s. unten) — deren Text stark überarbeitet worden war.

Die schon früher konstatierte enge Zusammengehörigkeit der Hss. $A_2 L_2$ spiegelt sich hier in der großen Zahl meist sehr charakteristischer und textkritisch bedeutsamer Sonderlesarten wider. Die wirkliche Anzahl der für diese Rezension eigentümlichen Varianten erhalten wir aber erst durch Mitzählung der Sonderlesarten der Gruppe $A_2 L_2 O$, wobei die Gesamtzahl 255 beträgt. Es ist nämlich augenscheinlich, wie schon im Kommentar zu III, 21 beiläufig bemerkt wurde, daß die mit CF in der Hauptsache identische Vorlage von O aus einer mit $A_2 L_2$ eng verwandten Hs. interpoliert worden ist. O bietet also tatsächlich einen Mischtext.

Die letzte Kombination — $A_1 A_2 L_2$ — beansprucht unser Interesse in besonderem Grade, weil es sich hier um die neben S ursprünglichste Hs. handelt. Daß eine engere Verwandtschaft zwischen A_1 und $A_2 L_2$ besteht, als zwischen S und den beiden letzteren, ist offenbar, da mehrere der 37 Varianten recht charakteristisch sind¹. Zu diesen Fällen kommen übrigens noch 18, wo $A_1 A_2 L_2$

¹ Siehe besonders V, 2, 23, VI, 10, VII, 13, IX, 16.

und noch eine Hs. gegen S zusammengehen. An einigen der 55 Stellen (z. B. Sus. 63, IV, 19) können A₁ etc. die ursprüngliche Lesart bewahrt haben, nicht aber in der Regel. Vielmehr müssen wir annehmen, daß die Mehrzahl dieser Stellen in der Vorlage von A₁ korrigiert worden ist¹. Die in A₂L₂ vorliegende selbständige Überlieferung scheint sich also spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts von der älteren entfernt zu haben. Ob die eingreifende Bearbeitung nach dem masoretischen Text schon damals stattgefunden hatte, läßt sich leider nicht mit Gewißheit entscheiden; nur einige wenige Stellen scheinen dafür zu sprechen².

Das Verhältnis der übrigen Hss. zueinander läßt sich kaum ziffernmäßig näher beleuchten. Mit S am nächsten verwandt ist, wie schon angedeutet, A₁. Von der Gruppe B₁B₂CFL₁OPW, welche in mannigfachen Variationen sehr oft wiederkehrt, geht bald die eine, bald die andere Hs. vereinzelt mit S (A₁). Dagegen kommt es oft vor, daß SA₁ und A₂L₂ zusammen gegen die soeben genannte Gruppe stehen³. Daß S etc. in diesen Fällen die ursprüngliche Überlieferung bieten, kann mit der größten Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Die für B₁ etc. gemeinsamen Abweichungen wären also einer schon im 15. Jahrhundert einsetzenden Beeinflussung zuzuschreiben, welcher SA₁A₂L₂ in der Hauptsache entgangen sind.

Was endlich die sekundären Lesarten der stärker korrigierten Hss. A₂L₂P betrifft, können wir kurz feststellen:

1. daß der Korrektor von A₂ neben anderen Hss. L₁ benutzte⁴,
2. daß L₂ hauptsächlich aus C und O interpoliert wurde, und
3. daß der erste Korrektor von P in größtem Umfang B₂ oder eine damit eng verwandte Hs.⁵, selten auch eine zur Gruppe

¹ Vgl. Sus. 14, wo ሰፊን in A₁ zweimal steht, und IX, 16, wo die La. ወጎብሩ A₁L₁ sinnlos ist ohne die Ergänzung ለጸዕለት in A₂L₂.

² So IX, 4, 16; ob man das eigentümliche ሰፊጽ VII, 13 als Fehldeutung von ገፆ auffassen darf?

³ Vgl. besonders den Abschnitt III, 28–45.

⁴ Vgl. Sus. 51 f., IV, 30, VI, 10, VII, 1, 26, VIII, 17, IX, 25, Bel 13.

⁵ Von den 120 Sonderlesarten der Hs. B₂ sind 55 in P hineinkorrigiert worden.

CFO gehörige benutzt hat, während die wenigen von zweiter Hand (p) stammenden Korrekturen mit A₂L₂ übereinstimmen.

Die Resultate hinsichtlich der Gruppierung der Hss. lassen sich durch die folgende vergleichende Übersicht veranschaulichen:

Hauptteil des Textes	Kap. XI
I. 1. SA ₁ (= Altäthiope) 2. B ₁ B ₂ CFOI ₁ PW (= Vulgärtext)	} = I.; α.
II. A ₂ L ₂ [O] (= hebr. Rezension)	= II.; β.
III. W erweitert (= syr.-arab. Rez.)	= —; γ.

V. Die jüngeren Rezensionen.

Die im Vorhergehenden hin und wieder gemachten Andeutungen über die Eigenart der jüngeren Rezensionen des äthiopischen Textes wollen wir in diesem Kapitel näher ausführen, um im folgenden Kapitel zur Behandlung der — wenigstens in der Hauptsache — unrevidierten Übersetzung, des „Altäthiopen“¹, überzugehen. Die zunächst in Frage kommenden Hss.-Gruppen sind also:

1. die weniger eng geschlossene Gruppe B₁B₂CFL₁OPW,
2. das charakteristische Paar A₂L₂,
3. die erweiterte W und der γ-Text von Kap. XI.

Von diesen drei behandeln wir 1. und 3. zusammen als gemeinsam unter syrischem Einfluß stehend, während die 2. Gruppe hauptsächlich hebräische Einwirkung verrät.

A. Syrisch-arabische Rezension.

Eine Beeinflussung des äthiopischen Bibeltexes durch syrisch-arabische Quelle wurde schon früher angenommen² und zuletzt und am ausführlichsten von SCHÄFERS³ für den Jeremias text nachgewiesen. Die von ihm benutzte und als Quelle der „vulgären“ äthiopischen Textrezension nachgewiesene arabische Berliner Hs.

¹ Die Bezeichnungen „altäthiopisch“, „vulgär“ und „akademisch“ (vgl. oben S. XXXIV) sind zuerst von A. HEIDER, *Die aethiopische Bibelübersetzung*, 1. Heft, Leipzig 1902, S. 5, eingeführt und nach ihm von SCHÄFERS, *Jeremias*, S. 27, benutzt worden.

² Siehe PRÄTORIUS in PRE III, S. 88, und (für das N. T.) HACKSPILL in ZA XI, S. 122 ff., 159 ff.

³ *Jeremias*, S. 13 ff.

habe ich im Kommentar berücksichtigt, um zu erfahren, ob das Verhältnis auch in Daniel ähnlich sei. Daß diese arabische Übersetzung aus der Peschitta her stammt — was ich in einer besonderen, noch nicht veröffentlichten Abhandlung nachgewiesen habe — geht aus dem Kommentar, wo $\mathfrak{S}^{\mathfrak{A}^B}$ fast ausnahmslos zusammengehen, deutlich hervor. Dagegen kann nicht behauptet werden, daß gerade diese Übersetzung bei der Revision des äthiopischen Danieltextes benutzt wurde.

Die augenscheinlichsten Übereinstimmungen mit $\mathfrak{S}^{\mathfrak{A}^B}$ finden sich in dem erweiterten W-Text und in dem γ -Text des XI. Kapitels, welche ich daher in der Übersicht am Schluß des vorigen Kapitels gleichgesetzt habe. Wir können diese Stellen als direkte Übersetzungen eines syrisch-arabischen Textes kennzeichnen. In W sind — ebenso wie in Jeremias — die Korrekturen oft in den alten Text eingeschoben, an anderen Stellen wurde aber der ursprüngliche Text durch den neuen ersetzt. Im ersten Fall entstanden doppelte Übersetzungen, besonders charakteristisch in III, 23, 46. Ob diese, auch an ihrer sprachlichen Eigenart oft unschwer zu erkennenden, jüngeren Bestandteile einer besonderen Übersetzung entnommen oder direkt aus der arabischen, resp. syrischen Vorlage übersetzt wurden, darüber können wir nur Vermutungen hegen, doch ist es mir wenig wahrscheinlich, daß völlige Neübersetzungen biblischer Texte in Abessinien jemals in Umlauf gewesen sind. Man begnügte sich mit Revisionen, wobei der alte Text soweit möglich geschont wurde; höchstens bequemte man sich dazu, Lücken auszufüllen und mangelhaft erhaltene Abschnitte durchgreifender umzugestalten, wie das hier im XI. Kapitel geschehen ist.

Ob die Bearbeitung nach arabischer oder syrischer Vorlage erfolgt ist, kann nach dem vorliegenden Materiale nicht sicher entschieden werden. Für die erste Alternative, welche als die literaturgeschichtlich bei weitem wahrscheinlichere gelten muß, sprechen die Stellen XI, 14 (?), 18, 22, 30, während XI, 35, 40 auf syrische Vorlage hinzuweisen scheinen. Da die Annahme zweier Vorlagen kaum in Betracht kommt, könnte man dem Tatbestande vielleicht durch die Synthese gerecht werden, daß letztere Stellen

mit der Übertragung vom Syrischen ins Arabische, erstere dagegen mit der Übertragung vom Arabischen ins Äthiopische zusammenhängen. Wir würden also zu dem Ergebnis gelangen, daß der ältere äthiopische Danieltext nach einer mit \mathfrak{A}^B nahe verwandten, jedoch nicht identischen arabischen Übersetzung syrischen Ursprungs stellenweise bearbeitet und erweitert worden ist. Der so entstandene Text scheint aber — anders als bei Jeremias — keine größere Verbreitung erhalten zu haben. Ob diese nur von W und OP gebotene Überlieferung auch in anderen jüngeren Danielhss. vorliegt, habe ich einstweilen nicht feststellen können.

Eine viel schwächere, nur sporadisch zutage tretende syrische Beeinflussung zeigt sich in der großen, ziemlich heterogenen Gruppe $B_1 B_2 CFL_1 OPW$ (unerweitert), für welche die Benennung „Vulgärtext“ adoptiert werden könnte. Es handelt sich hier nicht sowohl um eine bestimmte Rezension, als vielmehr um eine allmählich vor sich gehende Umgestaltung vor allem des sprachlichen Ausdrucks¹, stellenweise in Verbindung mit kleineren Ergänzungen und Modifizierungen textkritischer Art, welche meist — wenn überhaupt sicher bestimmbar — syrischen Einfluß verraten.

Die Übersetzung biblischer Bücher aus dem Arabischen, welche in der Tradition mit dem Namen des *Abbā Salāmā*² verknüpft ist, war wohl in Wirklichkeit gerade eine Revision des als ungenügend befundenen alten Bibeltextes nach arabischer Vorlage. Da nun die Wirksamkeit des Metropoliten *Salāmā* in die spätere Hälfte des 14. Jahrhunderts fällt, wird man die beginnende Revisionstätigkeit um diese Zeit ansetzen können, was auch für den Danieltext zutreffend zu sein scheint. Die in WOP hervortretende eingreifendere Revision ist wohl jünger und kaum früher als 1500 anzusetzen.

B. Hebräische Rezension.

Die Tatsache, daß gewisse äthiopische Bibelhss. einen nach dem Hebräischen revidierten Text bieten, ist schon von mehreren

¹ Vgl. die Charakteristik des *Koiné*-Textes von DILLMANN, *Libri Regum* [Fasc. 1.] Pars posterior, S. 4.

² Über diesen infolge der Gleichheit des Namens mit dem älteren *Abbā Salāmā* — FRUMENTIUS — verwechselten Metropoliten siehe CONTI ROSSINI in ZA X, S. 236 ff., XXVII, S. 368 ff.; CHAÏNE in *Äthiops* 1922, S. 33 ff.; SCHÄPFERS, *Jeremias*, S. 179 ff.

Gelehrten beobachtet worden¹. Auch in Daniel findet sich diese — nicht unzutreffend als „akademisch“ bezeichnete — Rezension wieder, und zwar, wie schon angedeutet, in den Hss. A₂L₂, von welchen auch O stark beeinflusst ist. Die Eigenart dieser Rezension ist — ungleich der soeben besprochenen „vulgären“ — stark ausgeprägt und läßt im ganzen keinen Zweifel betreffs ihrer Abstammung zu. Ich verweise auf die auch für Daniel zutreffende Charakteristik CORNILLS an der unten zitierten Stelle.

Für unmittelbare hebräische Abstammung sprechen die wenigen Transkriptionen (IV, 30, XI, 30) und Stellen wie XI, 8, 15, 17, 31, welche nur aus dem masoretischen Text heraus verstanden werden können. Man wird also schwerlich an hebräisch-arabische Vorlage (*Sa'adia*) denken können².

An vielen Stellen ist der ursprüngliche Text unverändert belassen, trotzdem der masoretische Text anders lautet. Der Revisor wollte offenbar einen möglichst korrekten und vollständigen Text schaffen, scheute sich aber, die alte Übersetzung allzu gewaltsam umzugestalten. Darum hat er nur gewählte Stellen bearbeitet, indem er verdorbene Lesarten berichtigte, dunkle Stellen neu übersetzte und Lücken — vor allem in Kap. XI — ausfüllte. Seiner Revision hat er — was besonders wichtig ist — eine mit S und A₁ nahe verwandte, also den Altäthiopen vertretende Hs. zugrunde gelegt. Daher die schon früher hervorgehobene weitgehende Übereinstimmung zwischen S A₁ und A₂L₂, welche für die Feststellung des ursprünglichen Textes von großer Bedeutung ist.

Neben den vielen mehr oder weniger evidenten Korrekturen nach dem masoretischen Text — als solche können auch Stellen wie I, 14, III, 3, 10, 11, VII, 7, VIII, 12, IX, 4, wo die \mathfrak{M} -Lesart auch in einigen hexaplarischen (lukianischen) \mathfrak{G} -Hss. vorkommt, gelten — gibt es natürlich eine Anzahl neutraler Korrekturen, welche ebensogut mit \mathfrak{G} wie mit \mathfrak{M} übereinstimmen. Es handelt

¹ Vgl. LUDOLF, *Psalterium*, Praefatio, [S. IV]; B. DORN, *De Psalterio aethiopico commentatio*, Lipsiae 1825, S. 27 ff.; DILLMANN, *Libri Regum*, [Fasc. 1.] Pars posterior, S. 5; CORNILL, *Ezechiel*, S. 45 ff.; SCHÄPFERS, *Jeremias*, S. 27, 178.

² Vgl. CONTI ROSSINI in RRAL V, 8, 1899, S. 208; LITTMANN in *Geschichte der christl. Litteraturen des Orients*, Leipzig 1907, S. 226; PEREIRA, *O livro do profeta Amós*, S. 15.

sich dabei meist um Stellen, die in dem alten Text korrumpiert sind. An einigen Stellen kommen auch Lesarten vor, welche sich mit keinem der herangezogenen Texte in Verbindung setzen lassen.

Der in A₂L₂ zu beobachtende hebräische Einfluß muß selbstverständlich auf die kanonischen Teile unseres Textes beschränkt sein. Dementsprechend sind auch die Sonderlesarten von A₂L₂ in den apokryphen Abschnitten weniger zahlreich und charakteristisch; in Bel fehlen sie ganz. Nun haben wir in Susanna einige Stellen (V. 15, 26, 30, 32), wo A₂L₂ mit \mathfrak{H}^B gehen, und wenn wir damit III, 21, 46, 91, 95¹, 97 zusammenstellen, will es scheinen, als ob auch ein koptischer, und zwar bohairischer Nebeneinfluß für A₂L₂ angenommen werden müßte. Doch ist das Material zu begrenzt, um ganz sichere Schlüsse zu ermöglichen. Jedenfalls ist dieser koptische Einfluß sehr schwach gewesen.

Als wahrscheinliche Zeit für diese Revision dürfte wohl die zweite Hälfte des 15. oder die erste des 16. Jahrhunderts angenommen werden können (vgl. oben S. XLII).

Für Beeinflussung des äthiopischen Danieltexes von der Vulgata her haben wir einen Beleg in dem am Schluß von Bel in B₂ stehenden Zusatz.

VI. Der Altäthiope.

Die ursprüngliche Übersetzung — der Altäthiope — ist am reinsten in den Hss. S und A₁ erhalten, namentlich in S, welche den um 1300 in Abessinien geläufigen, trotz vieler Textverderbnisse und Lücken allein für die Septuagintakritik bedeutungsvollen Text repräsentiert. Daß diese Übersetzung aus dem Griechischen, in diesem Fall aus Theodotions Text (s. S. 89), stammt, hat sich nämlich bei unserer Untersuchung durchaus bestätigt, wie aus dem Kommentar näher ersichtlich ist. Den bündigsten Beweis für diese Tatsache liefern:

a) die Transkriptionen griechischer Wörter und Namen, oft mit Beibehaltung der griechischen Kasusendungen; vgl. Sus. 2, 54, 58, II, 46, III, 46, IV, 6, 10, V, 25 ff., VIII, 2, 5, 13, 21, X, 5, XII, 6 f., Bel 3, 33.

¹ Der koptische Text hat hier $\kappa\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\tau$ = A₂L₁L₂O.

b) Irrtümer in der Lesung oder Auffassung des griechischen Textes; vgl. III, 46 (s. Komm.), IV, 6 (?), VII, 5 $\lambda\theta\lambda$ für $\lambda\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu$ (3. P. Pl.), VII, 27 $\lambda\theta\theta$ = $\lambda\omicron\sigma\upsilon$ für $\lambda\omicron\gamma\omicron\nu$, XI, 2 $\lambda\theta\theta$: $\gamma\sigma\theta$ = $\xi\tau\epsilon\iota$ für $\xi\tau\iota$, XII, 11 $\gamma\theta\lambda$ für $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\zeta\iota\varsigma$.

Einige den meisten Hss. gemeinsame größere Lücken (VIII, 25 f., IX, 3 f.) und vor allem der in Kap. IV näher besprochene fragmentarische Zustand des XI. Kapitels machen die Annahme notwendig, daß sämtliche erhaltene Danielhss. schließlich auf eine gemeinsame Vorlage, deren Text ebendiese Verderbnisse aufwies, zurückgehen. Weiter können wir also die Überlieferung unseres Textes nicht zurückverfolgen. Diese supponierte Mutterhs. dürfte uns den Zustand des Danieltextes etwa am Schluß der *Zägué*-Zeit, also um die Mitte des 13. Jahrhunderts, vergegenwärtigen, welcher in Anbetracht der langen Isolierung des Landes während der vorhergehenden Jahrhunderte mit ihren schweren Kriegen als im ganzen relativ gut bezeichnet werden kann. Müssen doch bis damals wenigstens 600 Jahre von der Zeit an verfließen sein, wo die Übersetzung ihre autoritative Gestalt erhielt, wenn wir aus der Wiedergabe von *Xalδαίοι* mit „Perser“ ($\gamma\text{-}\text{C}\eta$)¹ schließen dürfen, daß die äthiopische Bibelübersetzung zur Zeit der süd-arabischen Perserherrschaft, spätestens also um 650, vollendet wurde.

Das größte Hindernis für die Feststellung des Wortlautes des griechischen Urtextes bilden nicht sowohl die verdorbenen Stellen, von welchen viele mit großer Wahrscheinlichkeit emendiert werden können, als vielmehr die meist recht ungenaue Art der Übersetzung, worauf im Kommentar wiederholt aufmerksam gemacht wurde. Ein Versuch, die griechische Vorlage unserer Übersetzung näher zu bestimmen, schien mir daher anfänglich ziemlich aussichtslos zu sein. Wenn ich ihn dennoch hier mache, geschieht es in dem Bewußtsein, daß die gewonnenen Resultate nur provisorisch sind und durch weitere Untersuchungen ausgebaut und bestätigt werden müssen. Der fühlbarste Übelstand bei einer Untersuchung wie der vorliegenden ist wohl die Unzuverlässigkeit

¹ Siehe im Kommentar zu III, 48.

der HOLMES-PARSONSSchen Ausgabe¹, welche auf die Beurteilung der Minuskeln einen nachteiligen Einfluß haben muß.

Von den im Kommentar angeführten Stellen, an denen die griechischen Hss. auseinandergehen, habe ich 164 als verhältnismäßig sicher anzusehende zusammengestellt und die Übereinstimmungen des äthiopischen Textes mit den verschiedenen Hss. sowie mit der Aldina und der Complutensis gezählt. Die Majuskel-Fragmente (C^F , C^A) wurden nicht berücksichtigt.

Es zeigt sich nun, daß C^F mit keiner der drei großen Majuskeln, auch nicht mit der Aldina oder der Complutensis besonders nahe Verwandtschaft verrät. Unser Text stimmt nämlich mit dem Alexandrinus 77 mal, mit dem Vaticanus 64 mal, mit dem Marchalianus 71 mal, mit der Aldina 71 mal und mit der Complutensis 75 mal überein. In 38 Fällen weicht C^F von allen drei Majuskeln ab. Ein besonders enger Zusammenhang des äthiopischen Textes mit dem Alexandrinus, wie er früher mehrfach behauptet worden ist², kann demnach für Daniel ebensowenig wie für die Psalmen oder den Jeremias angenommen werden³.

Von den Minuskeln gehen mit C^F :

Cod. 130	103 mal	Cod. 35	73 mal	Cod. 42 ⁴	64 mal
„ 26	86 „	„ 49	72 „	„ 33	61 „
„ 230	85 „	„ 36	71 „	„ 51	59 „
„ 89	83 „	„ 34	} je 70 „	„ 23	57 „
„ 106	} je 76 „	„ 232		„ 231	54 „
„ 228		„ 148	67 „	„ 62	48 „
„ 90	} je 75 „	„ 48	} je 66 „	„ 22 ⁴	} je 43 „
„ 233		„ 88		„ 147	
„ 91	74 „	„ 87	65 „	„ 149 ⁵	25 „

¹ Vgl. das strenge Urteil CERIANIS in *Monumenta sacra et profana*, T. III, S. VII (abgedruckt in der Einleitung zu Vol. I von SWETES Ausgabe, S. IX) und RECKENDORF in ZAW VII, S. 63 f.

² Siehe LUDOLF, *Commentarius*, S. 295 f.; CORNILL, *Ezechiel*, S. 37 ff.

³ Siehe DORN, *De Psalterio aethiopico commentatio*, S. 17 f., 27; SCHÄPFERS, *Jeremias*, S. 187, 196.

⁴ Umfaßt nur den kanonischen Daniel.

⁵ Umfaßt nur Kap. III—VI und Bel.

Aus dieser Statistik können wir mit der größten Wahrscheinlichkeit herauslesen, daß die Vorlage der äthiopischen Übersetzung mit der Gruppe 26, 89, 130, 230 und besonders mit dem Cod. 130 nahe verwandt war. Von den übrigen Minuskeln stehen 22, 23, 51, 62, 147, 231 offenbar \mathfrak{A} am fernsten, während die übrigen — gleich den Majuskeln und alten Editionen — als neutral bezeichnet werden können.

Die These von der besonders nahen Verwandtschaft des Altäthiopen mit Cod. 130¹ wird durch die Tatsache bestätigt, daß in 7 Fällen diese Hs. allein, und in noch 9 Fällen in Verbindung mit nur ein bis zwei Zeugen die mit \mathfrak{A} übereinstimmende Lesart bietet. Diese Stellen sind: I, 11 (Q*, 130), 17 (A, 130, Cpl), V, 15, VI, 8, VII, 12, VIII, 5 (62, 130, 147), 13 (2mal: 130 und B, 130), IX, 1, 23 (89, 130, 230), X, 4 (130, 147), 16, XII, 10 (26, 130), 11, Bel 14 (23, 26, 130), 18 (87, 130, 149). Der Umstand, daß sechs dieser Sonderlesarten (I, 17, VIII, 5, 13, IX, 23, X, 4, 16) in \mathfrak{A} (X, 4 auch in \mathfrak{E}) wiederkehren, könnte für ägyptischen (hesychischen) Ursprung derselben sprechen. Auch die Hs. 26 ist nach CORNILL und CERIANI als hesychisch anzusehen². Von der entgegengesetzten Gruppe sind die Hss. 22, 51, 62, 231 allgemein als lukianisch anerkannt².

Mit diesen Andeutungen muß ich mich hier begnügen, da das Material allzu knapp ist, um weiter gehende Schlüsse zu rechtfertigen. Zwecks weiterer Untersuchung über das Verhältnis der äthiopischen Übersetzung zu Cod. 130 wäre eine erneuerte, auch auf die übrigen großen Propheten ausgedehnte Kollation dieser Hs. erwünscht.

VII. Einrichtung des Textes.

Die vorliegende Ausgabe bietet — das möchte ich zuerst betonen — keinen durch kritisch-eklektisches Verfahren gewonnenen,

¹ Zu dieser in der Wiener Nationalbibliothek (*Theologici graeci 1* = NESSEL 23) befindlichen Vollbibel s. FIELD, *Hexapl.* I, 5; SWETE, *Introduction*, S. 151 ff. (hier als 131 bezeichnet). Für die große Cambridger Septuaginta von BROOKE-McLEAN ist diese Hs. ebenfalls, unter der Bezeichnung s, verwertet worden (*Preface to the Octateuch*, S. XIV), vgl. SWETE, *Introduction*, S. 511.

² Vgl. SWETE, *Introduction*, S. 165 ff.; CORNILL, *Ezechiel*, S. 63 ff.

rekonstruierten Text. Für die Herstellung eines solchen ist die Zeit noch nicht gekommen¹. Meine eigenen Beiträge zur Rekonstruktion der ursprünglichen Textgestalt finden sich im Kommentar.

Der Text dieser Ausgabe ist — mit den unten genannten Ausnahmen — ein genauer Abdruck der ältesten und weitaus besten Hs. S, deren Folios, Seiten und Kolumnen am Rande stehen und im Texte selbst durch einen senkrechten Strich näher angegeben werden. Alle Abweichungen von dem Text der Hs. S werden in der Ausgabe kenntlich gemacht, und zwar teils im oberen Apparat, teils durch zweierlei Klammern im Text (vgl. *Sigla et compendia* am Anfang des Textes).

Die Abweichungen meines Textes von S beschränken sich auf die folgenden Fälle:

1. Unzweifelhafte Fehler² sind berichtigt worden; dabei wurde das Unrichtige in den oberen Apparat verwiesen oder eingeklammert.

2. Lücken wurden nach anderen Hss. ausgefüllt, und zwar nach der dem griechischen Original am nächsten stehenden Überlieferung³.

3. Die Orthographie wurde nach DILLMANN'S Lexikon normalisiert, mit Ausnahme der Schreibungen $\mathfrak{K}\omega\text{-}\mathfrak{P}\omega$ und $\mathfrak{K}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}\mathfrak{A}$ ⁴.

4. Vereinzelt und inkonsequent vorkommende Archaismen wurden durch die geläufige Schreibung ersetzt⁵.

¹ Vgl. BOYD, *The text of the Ethiopic version of the Octateuch*, Leyden-Princeton 1905, S. 2f. (Bibliotheca Abessinica II.)

² In den Fällen, wo eine unzweifelhaft verdorbene Lesart auch in anderen Hss. vorkommt, ist sie nur da beseitigt worden, wo die richtige Lesart gute und alte handschriftliche Bezeugung hat, vgl. VIII, 11 $\mathfrak{O}\mathfrak{K}\mathfrak{H}\mathfrak{A}$, IX, 24, X, 8, XI, 6, 7 $\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$. Konjekturen — auch relativ sichere — bleiben dem Kommentar vorbehalten.

³ Wenn die ältesten Hss. in der Auslassung eines einzelnen Wortes übereinstimmen, habe ich die Ergänzung unterlassen, z. B. VII, 9 $\mathfrak{Z}\mathfrak{K}\mathfrak{A}$, VIII, 12 $\mathfrak{K}\mathfrak{P}\mathfrak{A}$.

⁴ Siehe Sus. 24 und IV, 30 im Kommentar; Bel 27 wurde die Schreibung $\mathfrak{A}\mathfrak{Z}\mathfrak{A}\mathfrak{A}$ A₁ beibehalten, im Register dagegen $\mathfrak{A}\mathfrak{A}\mathfrak{A}\mathfrak{A}$.

⁵ So vor allem die Schreibungen $\mathfrak{u}\mathfrak{u}$ und $\mathfrak{v}\mathfrak{v}$ (in Verbalformen; Fälle wie $\mathfrak{K}\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$, $\mathfrak{O}\mathfrak{Z}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$ und $\mathfrak{O}\mathfrak{A}\mathfrak{P}\mathfrak{P}\mathfrak{Z}$, $\mathfrak{K}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}\mathfrak{Z}\mathfrak{P}\mathfrak{Z}$ werden beibehalten, vgl. oben S. XXIII), während $\mathfrak{K}\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{H}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{O}\mathfrak{A}\mathfrak{C}$ und $\mathfrak{K}\mathfrak{O}\mathfrak{K}\mathfrak{H}$, weil konsequent durchgeführt, beibehalten werden.

Auch in den beiden letzten Fällen wird die tatsächliche Lesart von S stets im oberen Apparat registriert, mit Ausnahme der in den Über- und Unterschriften der 12 „Visionen“ immer vorkommenden Schreibung **ረአይ**, welche nur im Kontext verzeichnet wird, sowie der Schreibungen **ዐመት** (neben **ዓመት**, s. I, 5, II, 1) und **በሐውርት** (von späterer Hand meist in **በሐውርት** abgeändert, s. II, 38). Bei Eigennamen und Transkriptionen ist die Lesart von S immer unverändert beibehalten worden.

Auf die recht willkürliche Interpunktion der Hs. habe ich grundsätzlich keine Rücksicht genommen (s. aber III, 48). Am Versende setze ich immer den *naṭb*, als Semikolon oder Kolon fungiert das Zeichen **፤**. In betreff der Verseinteilung folge ich der Septuagintaausgabe von SWETE. Über sonstige Einzelheiten, wie Rasuren, verschiedene Hände (S*, S°), erloschene oder unsichere Buchstaben (durch darunter stehenden Punkt bezeichnet) wird im oberen Apparat Auskunft gegeben¹. Die dabei verwendeten Abkürzungen werden ohne weiteres verständlich sein.

In dem Abschnitt Bel 3b—42 (Schluß), wo S nicht mehr erhalten ist, wurde eine etwas abweichende Anordnung notwendig. Die für S hier eintretende Hs. A₁ war nicht geeignet, allein die Basis für den Text zu bilden, sondern es mußte der Consensus der älteren Hss. berücksichtigt werden.² Der obere Apparat konnte hier wegfallen. Die Abweichungen von A₁ werden mit den übrigen Varianten zusammen notiert. Die Folierung der wichtigsten Hs. wird auch hier der Gleichmäßigkeit wegen am Rande angegeben.

Die Varianten der übrigen Hss. stehen im unteren Apparat. In der Regel werden nur die abweichenden Hss. angeführt, nicht die übereinstimmenden; der Apparat ist mit anderen Worten negativ, nicht positiv eingerichtet. Nur in dem Fall, wo die große Mehrzahl der Hss. gemeinsam eine von S abweichende Lesart bietet, wird die mit S übereinstimmende Minorität aus-

¹ Nur die bei **አ** und **ሐ** vorkommende, schon S. XXIV erwähnte, durch Verlängerung des rechten Schenkels bewirkte sekundäre Dehnung wurde nicht registriert, vgl. oben zu **በሐውርት**.

² Auch in den parallelen Texten S. 71—77 verhält es sich in der Hauptsache analog. Im oberen Text bin ich dort den Hss. A₂ L₂ gefolgt.

drücklich genannt, die abweichende Mehrzahl dagegen mit „cett“ bezeichnet. Zur Bezeichnung der Übereinstimmung wird das Zeichen = benutzt, nur wo mein Text von S abweicht, wird dafür „sic“ gesetzt, also stets bei den Ergänzungen aus anderen Hss. und in Bel.

Mit Ziffern wird meist auf ein einzelnes Wort im Text, oft aber auch auf zwei Wörter (mit Wiederholung der Ziffer) verwiesen. Verweisungen auf mehrere (selten zwei) Wörter geschehen durch Buchstaben, welche am Anfang und Ende des betreffenden Abschnitts stehen. Auf die Ergänzungen im Text wird einfach durch Wiederholung der (<) Klammern im Apparat hingewiesen. Kleinere Lücken werden ebenfalls durch Buchstaben gekennzeichnet, während bei größeren Auslassungen die Zeichen § und † an den Rand gesetzt werden (vgl. S. 65). Diese sowie die übrigen im Apparat vorkommenden Zeichen und Abkürzungen werden am Anfang des Textes unter *Sigla et compendia* erklärt.

Kleinere Varianten werden mit Hilfe runder Klammern kenntlich gemacht. Eine in Parenthese stehende Variante bezieht sich, falls nichts anderes angegeben wird, stets auf das unmittelbar Vorhergehende. Zur Bezeichnung einer nicht mitgeteilten, wenig bedeutsamen Abweichung wird das Sigel der betreffenden Hs. mit runden Klammern umgeben. Eckige Klammern dagegen besagen, daß der Text der so bezeichneten Hs. an dieser Stelle zerstört ist (kommt meist bei L₂ vor).

Der im Apparat gebuchte Variantenvorrat ist nur ein Bruchteil des gesamten Stoffes. Bei der notwendigen Sichtung des umfassenden Materiales war ich bestrebt, nur solche Varianten aufzunehmen, welche entweder textkritisch oder grammatisch-lexikalisch von Bedeutung oder für die Gruppierung der Hss. beleuchtend zu sein schienen. In zweifelhaften Fällen glaubte ich lieber etwas zu viel als zu wenig geben zu sollen.

Die zahllosen Schwankungen der Hss. in betreff der Orthographie äthiopischer Wörter sind in der Regel nicht berücksichtigt worden. Die Orthographie der Varianten wurde ganz wie der Text normalisiert, außer wo eine einzige Hs. die Variante bietet, in diesem Fall wird die Schreibung der Hs. unverändert

beibehalten. Varianten der öfter vorkommenden Eigennamen werden nur an der Stelle, wo der Name zuerst vorkommt, angeführt.

Mit den in diesem Kapitel dargelegten Grundsätzen für die Einrichtung der vorliegenden Textausgabe befinde ich mich in ursprünglich unbewußter, deshalb aber um so erfreulicherer, hauptsächlichlicher Übereinstimmung mit den von C. BEZOLD für seine monumentale Ausgabe des *Kebra Nagast*, Einleitung S. X ff., aufgestellten Richtlinien. Die von ihm benutzte alte Hs. P spielt für die Gestaltung jenes Textes fast genau dieselbe Rolle wie S für meine Ausgabe.

ተገቢት :

ዘዳንኤል : ነቢይ :

በልሳነ : ግዕዝ ::

ለአውዕኦታ : አመጸሕፍት : አለ : ተጽሕፉ : በአድ :

ተገቢረ :

አሰከር : ሎፍግሬን ::

ተገትመ : በሀገረ : ዊን : ገብ : አዶልፍ : ሆልጽሀውስን ፤ በ፲ወ፱፻ : ወጽጊ :
ግመት : አምልዶቱ : ለእግዚአን : ኢየሱስ : ክርስቶስ ።